Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 147. **Sonntag den 27. Juni 1897.** **XV. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

In einem französischen Militärblatt wird berichtet, daß Deutschland an der Umwandlung der Geschütze schon seit 1889 arbeite, ohne daß nur ein Laut hierüber durchgesickert wäre; zum mindesten sei die Sache den fremden Kriegsministerien gänzlich entgangen. Zur Illustration wird nachstehende kleine Geschichte erzählt: Vor etwa 14 Tagen wurden die Militär-Attachés verschiedener Mächte von Kaiser Wilhelm eingeladen, in der Umgebung von Berlin Versuchen mit Schnellfeuergeschützen beizuwohnen. Der Kaiser habe die Anwesenheit der Attachés dazu benutzt, um mitzutheilen, daß er Befehl gegeben habe, vier Armeekorps mit dem neuen Geschütze auszurüsten. Der Kaiser habe sogar hinzugefügt, daß alles für die Ausrüstung sämmtlicher Korps vorbereitet sei. Er steigerte seine Vertraulichkeit so weit, mitzutheilen, daß die Vorbereitungsarbeiten bis 1889 zurückreichen. Mit Befriedigung wurde die Ueberraschung der Attachés, besonders der französischen und russischen Offiziere, wahrgenommen, welche jetzt erst erfuhren, daß das neue Material nicht nur angenommen, sondern in einzelnen Armeekorps bereits in den Dienst gestellt ist. Wir können nur hinzufügen, bemerkt hierzu die „Freisinnige Zeitung“, daß diese Vorstellung der Geschütze vor den Militär-Attachés thatsächlich stattgefunden hat, und zwar unmittelbar vor der Verhandlung in der Budgetkommission des Reichstages über den betreffenden Nachtragskredit. Ebenso ist es richtig, daß die Parteien des Reichstages schon seit Anfang Dezember über die Sachlage vollständig unterrichtet waren.

Zum Nachfolger Stephans soll General v. Podbielski ernannt sein.

In einer längeren Berliner Zuschrift des „Hamb. Korr.“ wird behauptet, dem Reichstage werde in der nächsten Wintersession eine neue Marinevorlage zugehen. Wahrscheinlich werde die Majorität, insbesondere das Centrum, eine ganz andere Haltung einnehmen als in der vorigen Session. Die Aufnahme einer Anleihe von 150 Millionen Mark — 90 Millionen für Schlachtschiffe, 60 für Panzerkreuzer — sei dazu erforderlich.

Als Zeichen besonderer Verehrung hat der König von Siam dem Kaiser Franz Josef einen kostbaren Ehrensäbel geschenkt. Die aus lauterem Golde gefertigte Scheide ist roth, blau und grün emaillirt. Der goldene Griff ist mit kostbaren Edelsteinen reich besetzt.

Aus Petersburg, 25. Juni, wird gemeldet: Durch ein heute veröffentlichtes Gesetz wird die Dauer der Arbeitszeit in Hüttenwerken, Bergwerken und Eisenbahnwerkstätten Rußlands geregelt. Als Arbeitszeit oder Arbeitstag wird für jeden Arbeiter diejenige Zeit erklärt, welche er laut Vertrag in dem betreffenden Werke behufs Arbeit verbringen muß, wobei eine Tagesschicht nicht $11^1/_2$ Stunde und die Nachtschicht nicht 10 Stunden übersteigen darf.

Eine Meuterei chinesischer Soldaten, die aber bald von den durch die deutschen Offiziere gedrillten Truppen unterdrückt worden ist, hat im Lager von Setzelin, etwa 25 Kilometer von Shanghai entfernt, stattgefunden. Die unter deutschem Kommando stehenden Truppen befinden sich in Wusung und sind 25 000 Mann stark. Am 21. April hatte der Gouverneur der Provinz Kiangsu im Namen des Vizekönigs von Nanking eine Besichtigung der in Wusung und Setzelin (etwa 7 Kilometer jenseits von Wusung) lagernden Truppen vorgenommen, und er hatte dabei die außerordentlich große Ueberlegenheit der durch die Deutschen gedrillten Truppen gegenüber den alten so klar erkannt, daß er dem Vizekönig in Nanking eine Denkschrift unterbreitete, in der er ihm vorschlug, die in Setzelin gelegenen Truppen allmählich aufzuheben und durch nach deutschem Muster einexerzierte Soldaten zu ersetzen. Der Vorschlag fand Genehmigung, und infolge hiervon sollten Ende voriger Woche 1000 Mann entlassen werden. Diese waren aber mit der ihnen angebotenen Abfindung nicht zufrieden und revoltirten. Die chinesischen Offiziere liefen davon, und der kommandirende General Pan bat den Befehlshaber der Nanyang-Truppe (so heißen die nach deutschem Muster gedrillten Soldaten) Major von Reitzenstein um Hilfe. Diese wurde denn auch gewährt, und es gelang, die Meuternden zu entwaffnen. Fünf Rädelsführer wurden enthauptet, einer Anzahl von Soldaten die Ohren abgeschnitten oder Pfeile durch die Ohren gesteckt — eine gewöhnliche Bestrafung beim chinesischen Militär!

Die Antwort der amerikanischen Regierung auf den Einspruch Japans gegen den Vertrag mit Hawaii ist jetzt fertiggestellt. Die Antwort läuft auf eine nachdrückliche gesetzliche Vertheidigung der Stellung der Vereinigten Staaten hinaus und führt zur Unterstützung der Ansprüche der Vereinigten Staaten viele Beispiele aus dem internationalen Rechte an. — Der Vertrag mit Hawaii ist vom nordamerikanischen Senat an einen Unterausschuß verwiesen worden, welcher über vielleicht aus dem Vertrage entstehende Verwickelungen berathen soll. Wie es heißt, hatte der Einspruch Japans gegen die Einverleibung von Hawaii fast den Charakter eines Ultimatums; die Einverleibung wird in dem Einspruche als geeignet bezeichnet, den Handel im nördlichen Stillen Ozean zu stören und Vertragsrechte aufzuheben.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni 1897.

— Aus Helgoland wird vom 25. Juni gemeldet: Der König der Belgier ist auf der Dampfyacht „Clementine“ hier angekommen. Se. Majestät der Kaiser befindet sich an Bord der „Hohenzollern“ und beobachtet das Eintreffen der Wettsegler an der Ziellinie. — Der König von Belgien hat sich kurz nach seinem Eintreffen an Bord der „Hohenzollern“ zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers begeben. — Der Erbgroßherzog von Oldenburg ist heute Vormittag an Land gekommen und hat das Nordsee-Museum und die biologische Anstalt besichtigt. — Als erste der Yachten, welche an dem Rennen um den von Sr. Majestät dem Kaiser gestifteten Jubiläums-Pokal theilgenommen haben und am 23. d. M. von Dover abgefahren sind, ging heute Vormittag 7 Uhr 34 Minuten die dem Lord Iveagh gehörige „Cetonia“ durch das Ziel. Als zweites Schiff passirte vier Minuten später die „Ariadne“ der Frau Meynell-Ingram. Vier weitere Yachten sind in Sicht. — Bei der Regatta Dover-Helgoland sind noch folgende Yachten eingekommen: „Amphitrite“ des Sir F. Wills als dritte, „Freda“ des Mr. Wyndham F. Cook als vierte, „Corisande“ des Herzogs von Leeds als fünfte und „Jullanar“ des Mr. E. C. F. James als sechste. Weitere vier Yachten sind in Sicht.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Der Kaiser wird in Kiel am nächsten Sonntag ein Festmahl zu Ehren des 60 jährigen Jubiläums der Königin von England veranstalten. Der englische Botschafter in Berlin wird sich mit den Mitgliedern der Botschaft nach Kiel begeben, um an den Festlichkeiten theilzunehmen.

— Ihre Majestät die Königin von England verlieh Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht die höchste Klasse des Bathordens. Seine königliche Hoheit hat die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft des Army- and Navy-Klub angenommen.

— Prinz Heinrich kehrt von England am Sonnabend zurück. Die Prinzessin bleibt dort 14 Tage.

— Im Schlosse Gravenstein, dem Besitzthum des Herzogs Ernst Günther, versammeln sich dieser Tage die Mitglieder des Augustenburger Fürstenhauses. Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Adelheid, und die Prinzessin Feodora sind bereits angekommen. In wenigen Tagen folgt Herzog Ernst Günther mit seiner jungen Verlobten, der Prinzessin Dorothea von Koburg. Die Prinzessin Friedrich Leopold hat Zimmer im Stadthotel bestellen lassen. Am nächsten Sonntag trifft die Kaiserin zum ersten Male mit der Braut ihres Bruders zusammen; ob dies auf Grünholtz oder in Gravenstein geschehen wird, ist noch nicht entschieden.

— Der Botschafter v. Bülow ist gestern Abend hier eingetroffen und besuchte heute den Reichskanzler. Morgen begiebt er sich in das kaiserliche Hoflager nach Kiel.

— Für den Bismarck-Thurm auf dem Knivsberg stiftete Geheimrath Krupp vier Kanonen, die am Sockel aufgestellt werden sollen.

— Die in einzelnen Blättern aufgetauchte Meldung, daß die allgemeine Einführung eines neuen Infanteriegewehres beschlossen und eine größere Bestellung bereits erfolgt sei, wird vom „Leipz. Tagebl.“ bestätigt. Im sächsischen Armeekorps sei wie in anderen ein Bataillon bereits zum Waffenversuch mit einem Gewehr neuesten Modells bewaffnet, dessen Hauptvorzüge in noch kleinerem Kaliber und in einem Mechanismus bestehen sollen, der alle Lagervorrichtungen außer der Füllung des Magazins selbstthätig besorgt.

— Die Kommission des Herrenhauses zur Vorberathung des Vereinsgesetzes trat heute Vormittag zusammen. Der Berichterstatter, Graf Udo Stolberg, brachte den Antrag ein, die Artikel 1, 3 und 5 in der Fassung der freikonservativen Anträge des Abgeordnetenhauses wieder herzustellen. Die Kommission nahm mit 14 gegen 1 Stimme die Vorlage

Meine Landstreicherei.

Unter diesem Titel wird in der ersten Hälfte des nächsten Monats im Feuilleton dieser Zeitung mit dem Abdrucke einer Reihe von Artikeln aus der Feder des Schriftstellers Herrn Karl Böttcher, der im vorigen Jahre Studienfahrten nach Westindien und rund um Afrika ausführte, begonnen werden. In dieser Artikel-Reihe soll das Leben der Landstreicher, der Vagabunden, der bummelnden Handwerksburschen eingehend behandelt werden. Der Verfasser wird sich zu dem Zwecke, als Handwerksbursche verkleidet, einige Wochen lang in verschiedenen Orten Deutschlands „auf die Walze“ begeben, somit das Bettelwesen, das Leben auf den Herbergen, den Verkehr mit den „Kollegen“ 2c. aus direktester Anschauung kennen lernen, sich eventl. polizeilicher Arretirung aussetzen 2c. Der eigenartige, in unser Volksleben eingreifende Unterhaltungsstoff, den diese feuilletonistische Studie bieten wird, dürfte auch außerhalb des Leserkreises dieser Zeitung Interesse erwecken, weshalb wir hiermit Gelegenheit nehmen, darauf aufmerksam zu machen.



Herrgottswege.

Bauernroman von A. v. Hahn.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Ursula erzählte dann nach einer Weile mit thränenerstickter, zitternder Stimme, was es mit dem Herzl für eine Bewandtniß hätte, daß es dasselbe sei, welches er ihr damals um den Hals gehängt und wie er dabei gesagt habe, sie möchte in ihrem Herzen immer ein kleines Plätzchen für ihn freihalten, so wie er sie niemals vergessen und immer mit Dankbarkeit gegen das Schicksal an den sonnigsten Augenblick in seinem Leben zurückdenken wolle. Zum Zeichen, daß sie seiner nimmer vergessen wollte, sollte sie es tragen, und wenn das Schicksal es vielleicht fügte, daß sie einmal einen Freund in einer wirklichen Lebensnoth brauchte, dann sollte sie nur das Herzl zum Pfarrherrn hinuntertragen und ihn bitten, daß er's ihm schicken sollte. Dann würde er wissen, daß er hereilen müsse, um ihr beizustehen.

„Warum hast das Herzl nicht hingeschickt, nachher, als Du's gefühlt hast, daß Du ohne ihn nimmer froh werden könntest im Leben?“ fragte Maria rauh, fast heftig. „Warum hast's nicht 'than? Warum hast' Dein eigenes Herz lieber verbluten lassen?“

„Wenn ich's gekonnt hätt',“ entgegnete Ursula erstickt, „wer weiß, ob ich den Muth gefunden hätt', es zu thun, denn er stand in meinen Augen da wie ein Heiliger oder ein König über der Erdenkreatur. Aber ich hab's garnicht gekonnt, denn das Herzl war mir weggenommen, bald, kaum drei Wochen, nachdem ich's hingenommen hatte aus seiner Hand!“

„Aber wo hast's denn hinkommen lassen? Wie konnt'st's von Dir lassen? Wie konnt's wegkommen?“ fragte Maria athemlos. „Und wenn ich's Tag und Nacht hätt' in meinen Händen halten sollen, es wär' mir nimmer geschehen, daß ich's verloren hätt'!“

„Wer mir's genommen hat, — ich weiß' nicht! Hergelegt hatt' ich's auf den Tisch, in ein Papier eingewickelt, grad' wie Du's gebracht hast, nur ein rothes Papierl war's, ich weiß noch, als wär's heut' erst geschehen. Es war ein großes Kirchenfest, und der Bischof war da. Da wollt' ich das Herzl hinhalten, wenn er die Leut' weihen thät und wollt's mitweihen lassen, damit mir's fortan wie ein Heiligthum sein sollte. Als ich aber zurückkam in die Stube — ich war in den Garten gegangen, um mir ein Sträußl zu holen, ich war jung und ging im Sommer nicht ohne Blumen hinab ins Dorf —, da war's weg, — weg, und ich hab's nimmer wiedergesehen. Gesucht hab' ich's, als hätt ich meine Seligkeit damit verloren, und geweint und geschrieen hab' ich darum Tag und Nacht und hab' beinah mein Seelenheil darum aufs Spiel gesetzt. Denn ich hab' ein gottlos Wort darum ausgesprochen und hab' gesagt: „Wer mir das gethan und das Herzl nach mir tragen thät', der sollt' elend werden sein Leben lang, und es sollt' ihm grad' ein solches Leid hineinbrennen in die Brust, daß er's nimmer loswerden könnt', als wenn das Herz von glühendem Stahl sei!“

„Und hast' kein Verdacht gehabt, Base?“

„Alle hab' ich in Verdacht gehabt, die mir in' Weg 'kommen sind, sogar den eigenen Bruder, Deinen Vater, hab' ich vor mir angeklagt. Aber nach außen konnt' ich keinen zu großen Lärm machen, sonst hätt' ich's preisgeben müssen, was es mit dem Herzl für eine Bewandtniß hatte; das hätt' ich aber nimmer gekonnt, denn das wär' mir gewesen, als sollt' ich damit etwas Heiliges hingeben an die Leut'!“

Die Alte seufzte erschöpft, und dann fuhr sie fort: „Aber nun hab' ich's wieder! Nun soll's mir bleiben, und von meiner Brust sollst's erst fortnehmen, wenn ich die Augen zugemacht hab' und sie mich forttragen wollen. Und grad' Du, Maria, sollst's an Dich nehmen, hörst'? Tragen sollst's auf Deinem Herzen, denn von nun an will ich allen Segen, den der liebe Herrgott zur Erde spendet, darauf herunterbeten, und über Dich soll er kommen mit diesem theuren Kleinod zugleich!“

Maria sah betroffen und bekümmert drein, als sie hörte, daß die Base daran denke, das Herzl für sich zu behalten.

„Meinst' denn Base, daß dies Herzl grad' das Herzl ist, das der fremde Herr Dir damals schenkte?“ fragte sie beklommen und sah verlangend nach dem Kleinod hin,

in der Fassung des Abgeordnetenhauses und mit 11 gegen 3 Stimmen den Antrag Stolberg an, wonach die Artikel I, III und V in der Fassung der freikonservativen Anträge des Abgeordnetenhauses wieder hergestellt werden. Bei Artikel III wurden jedoch die Worte: „sozialistisch" und „kommunistisch" gestrichen, sodaß nur „sozialdemokratische, anarchistische Bestrebungen" stehen bleiben.

— Der jüngst in Gotha abgehaltene 24. deutsche Gastwirthstag hat u. a. eine vom Vorstande auszuarbeitende Petition um gesetzliche Einführung der Aichung der Bierfässer oder des Bezuges des Bieres nach Gewicht beschlossen.

— Das vierte Reichswaisenhaus will die Reichsfechtschule in Salzwedel erbauen lassen.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge stellt sich der Saatenstand im deutschen Reiche um die Mitte des Monats Juni folgendermaßen dar: Winterweizen 2,2, Sommerweizen 2,5, Winterspelz 2,2, Sommerspelz 1,0, Winterroggen 2,3, Sommerroggen 2,4, Sommergerste 2,4, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,6, Klee 1,4, Wiesen 2,0. Und zwar bedeutet hierbei: 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering. Das im Laufe der Berichtsperiode eingetretene warme Wetter hat die Entwickelung der Feldfrüchte und Wiesen sehr begünstigt. Das günstige allgemeine Urtheil gilt aber nicht in gleicher Weise für alle einzelnen Bezirke, da in manchen Gegenden die Ernteaussichten durch Wolkenbrüche und Nachtfröste geschädigt sind.

Erlangen, 22. Juni. Gegen Professor Dr. Rosenthal hat jetzt die Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung wegen Gotteslästerung eingeleitet. Dr. R. soll sein Amt nicht niedergelegt haben.

Wiesbaden, 25. Juni. Der König von Dänemark stattete gestern Nachmittag der Kaiserin von Oesterreich in Bad Schwalbach einen längeren Besuch ab. Die Schwalbacher Kur hat bereits einen günstigen Einfluß auf das Befinden der Kaiserin ausgeübt.

Das Jubiläum der Königin Viktoria.

London, 25. Juni. Der gestrige Galaempfang bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales im Buckingham-Palast nahm einen äußerst glänzenden Verlauf. An demselben nahmen über 1600 Personen theil, darunter fast alle Mitglieder der königlichen Familie und die hier anwesenden Fürstlichkeiten Europas und der übrigen Welttheile. Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen mit dem Prinzen und der Prinzessin Karl von Dänemark, von Marlborough-Haus kommend, kurz vor 11 Uhr im Buckingham-Palast ein und wurden von der großen Menschenmenge vor dem Palast jubelnd begrüßt. Als das prinzliche Paar den Hauptsaal betrat, in welchem die Gäste versammelt waren, spielte die Musik die National-Hymne. Gleich darauf fand der Empfang statt.

Windsor, 24. Juni, nachts. Die Königin unternahm heute Abend in Begleitung der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin von Battenberg eine Wagenfahrt, um die Illumination der Stadt und den historischen Festzug in Augenschein zu nehmen, welchen die Einwohner Windsors zu Ehren des Jubelfestes veranstaltet hatten. In dem Festzug fiel besonders der Veteranenbund mit seinem 84jährigen Führer auf. Die Zinnen und Thürme des alten Schlosses gewährten durch ihre vielfarbig markirten Umrisse einen prächtigen Anblick. Die Königin ergötzte sich sehr an dem bunten Treiben der heiteren Volksmenge.

London, 25. Juni. An dem gestrigen Diner in Marlborough House nahmen nur die Sondergesandten nicht fürstlichen Ranges theil. Bei dem Empfange der fremden Admirale war außer der Kapelle auch eine Abtheilung der Besatzung des „König Wilhelm" als Ehrenwache befohlen. — Die Königin sandte anläßlich ihres Jubiläums eine größere Summe nach Athen zur Unterstützung der aus Thessalien geflüchteten Griechen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Wien, 25. Juni. Wie das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau aus Konstantinopel erfährt, bestehe die Pforte darauf, daß die Grenzregulirung die Salamorias- und Xerias-Linie bis Tyrnavos umfasse. Die leitenden militärischen Kreise sollen eifrigst dahin wirken, daß die neue Grenze das Kara-Daghgebirge und somit auch Volo mit einschließe.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 25. Juni. (Gesperrt) ist wegen Wegebauten die Straße von der Windmühle bei Herrn Kappis-Skompe bis zur Culmer Kreisgrenze bei Dubielno bis 1. August.

)—(**Culm**, 25. Juni. (Stadtverordnetensitzung. Kriegerverein.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden den Herren Ruperti-Grubno und Kaufmann Frohnert auf ihren Antrag ein Rabatt von 10 pCt. für das Etatsjahr 1897/98 bei einem jährlichen Wasserverbrauch von 2000 Cbm. bewilligt. Herr Korbhändler Lehmann beabsichtigt auf dem Georgen-Acker eine Bandreifenfabrik zu erbauen. Dem Verkauf der hierzu erforderlichen Parzelle dieses Terrains wurde zugestimmt. — In einer außerordentlichen Generalversammlung des Kriegervereins wurden die vom Vorstande entworfenen Statuten der neu gebildeten Sterbekasse angenommen. In den Vorstand dieser Kasse wurden gewählt die Herren Professor Wittke zum Vorsitzenden, Steuersupernumerar Lehmann zum Schriftführer, Registrator Wallhein zum Kassirer. Zu Delegirten zu dem am 4. Juli in Schönsee tagenden Bezirkstage wurden die Herren Marschall, Lehmann und Wallhein bestimmt.

Culm, 25. Juni. (Personalnotiz. Bahn Culm-Unislaw.) Herrn Kreisschulinspektor Anders aus Lötzen ist die Verwaltung der hiesigen Kreisschulinspektion vom 1. Juli cr. übertragen worden. — Die Absteckungen bei der neuen Bahnstrecke Culm-Unislaw schreiten rüstig fort und sind bis Kielp vollendet.

Konitz, 25. Juni. (Der frühere Rechtsanwalt und Notar Max Tartara) aus Schlochau wurde heute vom Schwurgericht wegen Konkursvergehens und zahlreicher Unterschlagungen zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt.

Danzig, 26. Juni. (Abschiedsgesuch.) Der Kommandeur der 36. Division hierselbst, Herr General-Lieutenant von Hänisch, welcher vor einigen Tagen eine Urlaubsreise angetreten hat, soll nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht haben.

Allenstein, 25. Juni. (Doppelmord.) Ueber einen am gestrigen Nachmittag auf der Besitzung Johannisthal bei Reuschhagen in der Nähe von Wartenburg ausgeführten gräßlichen Doppelmord berichtet die „Allenst. Ztg.": Der geisteskranke Dorfarme Franz Michursz aus Reuschhagen war am gestrigen Nachmittag auf der Wiese des Besitzers Goerigk in Johannisthal mit Grasmähen beschäftigt. Die Altersrentenempfängerin Lingenau aus Wartenburg ging um ungefähr 4 Uhr den von Wartenburg nach Reuschhagen führenden Fußgängerweg, um hier die Kinder des Arbeiters Tolksdorf, welche im Stadtwalde nach Holz gewesen, zu erwarten. Unweit der Goerigk'schen Wiese setzte sie sich hin, um auszuruhen, ebenso auch das 4 Jahre alte Töchterchen des Tolksdorf, namens Anna. Plötzlich erschien der Michursz mit der Sense neben den Ruhenden und ehe es sich dieselben versahen, schnitt der M. zunächst der Frau Lingenau und dann der kleinen Tochter Anna den Kopf mit der Sense ab. Die Leichen sind nach Reuschhagen geschafft. Der Thatort zeigt große Blutlachen. Der Mörder war früher als Wärter, dann auch als Kranker in Kortau, derselbe ist gegen 40 Jahre alt. Heute ist Herr Staatsanwalt Schmidt von hier am Thatort gewesen.

Bromberg, 25. Juni. (Eine Moorkultur-Kommission) nimmt unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Bennigsen Güterbesichtigungen im hiesigen Bezirk zwecks Einführung von Neuerungen vor.

(Weitere Provinzalnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juni 1897.

— (Konservativer Verein Thorn.) In der gestern Abend im Schützenhause abgehaltenen Vorstandssitzung wurde beschlossen, im Monat August eine Dampferfahrt nach den Katharinchenbergen zu veranstalten. Mit den Vorbereitungen hierzu wurden die Vergnügungsvorsteher des Vereins betraut, die hierüber in einer späteren Vorstandssitzung Bericht erstatten sollen, in welcher auch der Tag des Dampferausfluges bestimmt werden wird.

— (Personalien von der Post.) Versetzt: die Postassistenten Stender von Thorn nach Berlin, v. Versen von Dt. Eylau nach Schneidemühl.

— (Auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg) haben die Molkereien Christburg, Kgl. Kiewo und Prust in Westpreußen den zweiten Preis erhalten.

— (Der Allgemeine deutsche Sprachverein [Hauptsitz Berlin]) hat seine diesjährige Hauptversammlung am 7. und 8. d. Mts. in Stuttgart abgehalten. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Zweigvereine um 19 gewachsen, so daß der Gesammtverein jetzt 190 Zweigvereine mit zusammen 13418 Mitgliedern zählt. — Zu den im laufenden Jahre neuhinzugekommenen Ortsgruppen gehört auch der Zweigverein Thorn, der am 4. März gegründet, jetzt nach kaum viermonatlichem Bestehen bereits 76 Mitglieder zählt. Er verdankt diese rege Betheiligung, da eine öffentliche Vortragsthätigkeit in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht möglich ist, in erster Reihe der Reichhaltigkeit der an die Mitglieder unentgeltlich gelieferten Drucksachen, namentlich der allmonatlich erscheinenden umfänglichen Zeitschrift. Diese Drucksachen enthalten anregende und unterhaltende Besprechungen und Belehrungen aus allen Gebieten der deutschen Sprachkunde, die dazu wohl geeignet sind, die Liebe für die herrliche deutsche Muttersprache und einen regen Sinn für ihre Reinheit und Schönheit zu wirken und zu beleben. Im Winter wird der Zweigverein auch durch Vortragsabende an die Oeffentlichkeit treten, deren erster vorläufig für Ende Oktober in Aussicht genommen ist. Die Mitgliedschaft wird erworben durch schriftliche oder mündliche Anmeldung bei einem der Vorstandsmitglieder und durch Zahlung eines Jahresbeitrags von 3 Mark. Auch Damen können Mitglieder des Zweigvereins werden, wie denn überhaupt der Verein sehr auf die Mitwirkung unserer Frauenwelt rechnet im Kampfe für die Erhaltung der Reinheit, Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit unserer Muttersprache.

— (Deutscher Privatbeamtenverein.) Die Hauptversammlung des deutschen Privatbeamtenvereins, welcher auch in Westpreußen viele Zweigvereine besitzt, findet vom 21. bis 23. August in Eisenach statt.

— (Die Sanitätskolonne) hält morgen, Sonntag ihre Schlußübung ab. Abends findet im Nicolai'schen Lokale die Feier des Stiftungsfestes, verbunden mit einem Tanzkränzchen, statt.

— (Der Verein für Bahnwettfahren) beschloß in seiner letzten Generalversammlung das nächste Rennen am 25. Juli abzuhalten. Zur Erledigung gelangte in dieser Sitzung die Abrechnung, wonach die Gesammtunkosten 983 Mark betragen. Für das am 25. Juli stattfindende Rennen sind sechs Nummern für das Programm vorgesehen, darunter ein 10 Kilometerfahren und ein gemischtes Vorgaberennen für Ein- und Zweisitzer. Es wird an diesem Tage eine andere Abwechselung noch dadurch geschaffen, daß in der größeren Pause Kunstfahrübungen vorgeführt werden.

— (Der Unterstützungsverein „Humor") hält am Dienstag im Nicolai'schen Lokale eine Generalversammlung ab.

— (Der polnische Industrieverein) begeht am Sonntag den 4. Juli sein 25jähriges Stiftungsfest, zu welchem nach der „Gaz. Tor." folgendes Programm festgestellt worden ist: 8 Uhr früh Gottesdienst in der St. Johanniskirche; 11 Uhr vormittags: Besichtigung des polnischen Museums und anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt; 1 Uhr nachmittags: Festsitzung des Vereins im Viktoriasaale; 2 Uhr nachmittags: Gemeinschaftliches Mittagsessen; 3 Uhr nachmittags: Sitzung des im Aufruf unterzeichneten Ausschusses; 4 Uhr nachmittags: Allgemeine Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden Westpreußens mit der im Aufruf veröffentlichten Tagesordnung; 5 Uhr nachmittags: Gartenkonzert, verbunden mit Tombola, Preiskegeln und anderen Belustigungen. Zum Schluß: Tanz. — Der Reinertrag ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

— (Sommmertheater.) Die unverwüstliche Operette „Fledermaus" von Joh. Strauß mit ihrer lustigen Handlung und ihrer prächtigen Musik war selbst gestern bei der schwülen Hitze eine amüsante Abendunterhaltung. An Beliebtheit verliert diese Operette trotz aller Novitäten nicht; freilich ist es mit der Produktion auf dem Gebiete der Operette in den letzten Jahren sehr schwach bestellt. Die gestrige Aufführung war bei guter Besetzung der Hauptrollen eine sehr befriedigende; an einigen Stellen wollte freilich das Zusammenspiel trotz der Energie des Herrn Kapellmeisters Kobicke nicht recht klappen. Von den Darstellern errangen sich besondere Anerkennung die Damen Frl. Castelli als Rosalinde und Frl. Friderska als Adele. Frl. Castelli überwand die technischen Schwierigkeiten dieser Koloraturpartie mit Leichtigkeit und zeigte sich als routinirte Sängerin. Frl. Friderska lieferte mit ihrer Rolle den Beweis, daß sie eine tüchtige Soubrette ist. Ihr Sopran ist eine Stimme von einschmeichelndem Wohlklang, er hat die vollste Frische. Herr Direktor Waldau, der einen sonoren Bariton besitzt, gab den Gefängnißdirektor, Herr Kicker mit großer darstellerischer Gewandtheit den Eisenstein und Herr Daniel den Alfred; letzterer schien uns nicht ganz sicher. Frl. Härting trat als Prinz Orlowsky auf; eine ebensolche Sängerin wie Schauspielerin ist sie nicht, das wäre auch mehr als viel. Gewiß in Anerkennung ihrer letzten Leistung als Trilby wurde ihr ein prachtvoller Blumenkorb überreicht. Als Frosch war Herr Buthenuth von köstlichster Komik, er beherrschte den ganzen letzten Akt und rief anhaltende Lachsalven hervor.

Am Sonntag wird Lortzing's volksthümliche Oper „Der Waffenschmied von Worms" gegeben, die neben hervorragenden Solonummern auch fesselnde Chöre hat und aus der verschiedene Lieder zu Volksliedern geworden sind. Am Montag wird auf vielfachen Wunsch das Sensationsstück „Trilby", welches bei der Erstaufführung die beifälligste Aufnahme fand, wiederholt.

— (Am morgigen Sonntag) wird auf der Rennbahn der aufgeschobene Wettkampf zwischen Dauerläufer, Fahrrad und Pferd stattfinden. Im Viktoriagarten hält der Verein „Gutenberg" eine Johannisfeier ab; die Theilnehmer haben die Vergünstigung, daß sie zu der Theatervorstellung abends Billets zu halben Preisen lösen können. Konzerte finden statt: im Ziegeleipark nachmittags und im Schützenhausgarten abends von der Kapelle der 21 er und im Hohenzollern-Restaurant am Schießplatz von der ganzen Kapelle des Fußartillerie-Regiments von Linger Nr. 1. Der Dampfer „Coppernikus" fährt nach Gurske. Wie allsonntäglich geht ein Sonderzug nach Ottlotschin. — Im Kessel bei Gremboczyn, einem reizenden Punkte der Umgegend, wird morgen ein Volksfest veranstaltet.

— (Das Sonntagspromenadenkonzert) wird morgen von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf dem Altstädt. Markt ausgeführt.

— (Zur Verlegung des Zollabfertigungsgebäudes an der Weichsel.) Ueber die Verhandlungen, welche die Provinzial-Steuerdirektion in dieser Angelegenheit mit dem Magistrat eingeleitet hat, verlautet noch immer nichts bestimmtes. Dem Vernehmen nach ist die Forderung der Zollbehörde für den Abbruch des Gebäudes und Ueberlassung des Platzes, auf dem dasselbe steht, eine so hohe, daß die Stadt dieselbe nicht zahlen will. Neue Verhandlungen sind im Gange, und es wäre zu wünschen, daß dieselben recht bald zu einem günstigen Abschluß führen, denn ohne den Platz, auf dem das jetzige Zollgebäude steht, ist eine Erweiterung des Ladeufers und der Ladegeleise der Uferbahn nicht möglich. Die baldige Ausführung der Arbeiten liegt aber im allgemeinen Verkehrsinteresse, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß nach Beendigung dieser Arbeiten die Eisenbahnverwaltung eine Ermäßigung der Ueberführungsgebühr zugesagt hat.

— (Die diesjährigen Sommerferien) bei den Elementarschulen des Kreises Thorn sind auf die Zeit vom 17. Juli bis 7. August festgesetzt.

— (Die „Gazeta Torunska") veröffentlicht eine charakteristische Abonnements-Einladung, indem sie schreibt: Die Preßprozesse sind bei uns das alltägliche Brot geworden; sie sind so zahlreich, daß wir sie erst garnicht erwähnen. Aber damit die Leser der „Gaz. Tor." einen Begriff davon bekommen, welche Ausdehnung die Sache genommen hat, wollen wir feststellen, daß wir in den letzten 15 Monaten gegen 2000 Mark Strafe und Kosten haben zahlen müssen. Die Gerichtsvollzieher sind bei den Redakteuren keine seltenen Gäste mehr. (Früher, vor der Zeit des Herrn Brejski gab es eine solche Häufung der Preßprozesse bei der „Gazeta Torunska" nicht. Anm. der Red. d. „Th. Pr.")

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Rosenberg, Woelfel, Amtsrichter Erdmann und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Dr. Borchert. Als Gerichtsschreiber fungirte Herr Gerichtssekretär Bahr. Angeklagt

---

das die Base mit wehmüthiger Freude betrachtete.

„Ob ich's kenn'! Unter tausenden thät ich's herausfinden," entgegnete sie bestimmt. „Denn ich hab' mir's damals Tag und Nacht angesehen und hab' beinah' zu ihm gebetet. Später hab' ich oft gedacht, darum grade hätt's der liebe Herrgott mir genommen. Damit Du's aber auch glaubst, Maria, will ich Dir's sagen, daß man dies Herzl aufmachen kann, und Du sollst's sehen, daß die beiden Buchstaben, die ich mit einem Messer hineingekratzt hab', noch drinstehen, ein A und ein U. Axel haben sie ihn unten im Pfarrhaus genannt. Da schau her!"

Die alte Ursula drückte ihren Daumen gegen die Kante des Schmuckstücks, das sich darauf theilte. Inwendig aber war wirklich auf jeder Seite ein Buchstabe eingekratzt, ein A und ein U.

Nun konnt's die Maria selber nicht mehr bezweifeln, daß es der Base ihr Herzl war und daß sie kein Recht hatte, es zurückzufordern, wenn's nun auch schon ein Menschenalter in anderen Händen gewesen war und sie's zum Geschenk erhalten hatte.

Ursula mußte es aber wohl doch nachfühlen, was in dem jungen Herzen vorging, denn nach einer langen Weile, während sie das Schmuckstück in schmerzlicher Versunkenheit betrachtet und es dann mit den krummen, faltigen Fingern sekundenlang fest umschlossen hatte, hielt sie's der Maria plötzlich im offenen Handteller hin und sprach: „Da geh', nimm Dir's zurück, Maria. Was ich an dem Herzl gehabt, das hab' ich mir jetzt zurückgenommen und es tief eingeschlossen in meine Brust. Jetzt sei's Dein, damit der Segen sich noch erfüllen kann, wo meine Augen offen sind. Morgen aber will ich hinunterfahren und den Mann sehen, der Dir so gekommen ist, wie sich das Glück damals mir genaht hat. Das will mir schier wie etwas Heiliges vorkommen, und ich mein', nur Gottes Finger kann dabei im Spiele sein!" —

Am nächsten Tage, über Mittag, es war die Zeit, wo die Pferde nicht auf dem Felde draußen waren, fuhr die Base wirklich zum Pfarrer hinunter, der nun auch ein Mann von nahe achtzig Jahren war und sein Amt jetzt nur noch mit der Unterstützung eines Vikars ausfüllen konnte.

Maria war zurückgeblieben. Es lag der Base so in der Ahnung, daß sie besser thät', Maria nicht dabei zu haben, wenn sie mit dem Fremden sprach. Und es war besser.

Denn als die Ursula von den Pfarrersleuten, die sie mit aufrichtiger Freude empfingen — wenngleich die Ursula doch einige Befangenheit herauszufühlen vermeinte —, in die Stube hereingeführt wurde, kam gerade durch die andere Thür ein stolzer Herr herein, groß und breit in den Schultern, mit einem gebräunten Gesicht und einem langen, dunkeln Bart.

Den hatte die Ursula mit ihren scharfen Augen fest und ernst angesehen, denn sie fühlte es gleich an ihrem Herzschlag, dies müßte er sein, von dem Maria meinte, er sei ihr nun alles in der Welt, und sie glaubte, sie müßt's auf den ersten Blick erkennen, ob Maria hoffen dürfte, aus seiner Hand ihr Lebensglück zu empfangen.

Ursula riß die Augen immer weiter auf und strich mit der Hand über ihre Stirn, als wollt' sie da etwas wegnehmen, was ihr hinderlich war, und dann schluchzte sie auf und rief: „Alois! Alois!" und streckte ihm die Arme entgegen.

Er eilte auf sie zu und drückte sie an seine Brust.

Es war nur lautere Freude, die ihr Herz in diesem ersten Augenblicke des Wiedersehens gefangen nahm, und Alois war auch schier überselig, als er die alte Base zum Sopha führte und vor ihr niederkniete und ihre zitternden Hände an seine Lippen drückte.

„Meine gute Base! Du treuestes Herz unter der Sonne!" sprach er immer wieder und sah sie freudebewegt an.

Mit Ursula, deren Augen glückstrahlend an seinem Antlitz gehangen hatten, ging plötzlich etwas vor. Wie von einem heftigen Schreck ergriffen sah sie Alois an und fragte stotternd: „Bist Du der Fremde, der unserer Maria das Herzl gab?"

„Freilich bin ich der, Base," sagte Alois fröhlich, „und ich mein', keinem lieberen Wesen hätt' ich's geben können, als ihr. Meinst Du nicht auch, Base?"

„Wie kommst Du zu dem Herzl?" fragte Ursula darauf mit versagender Stimme. Sie wußte nicht, wie sie das große Leid, das nun an ihrem Herzen fraß, vor dem glücklichen Auge des Alois verbergen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

waren der Justizrath Karl Scheda von hier und der Gutsbesitzer Georg Borchmann aus Lindhof wegen Vergehens im Amte bezw. Beihilfe hierzu. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Am 8. Juni 1893 erschien bei dem Angeklagten Scheda der Mitangeklagte Borchmann mit dessen jüngsten Tochter Marie, um vor diesem in seiner Eigenschaft als Notar urkundlich ein Geschenk von einer Anzahl 4prozentiger preußischer Konsols im Betrage von 67050 Mk. zu machen. Dieses Geschenk hatte die Bestimmung, eine eheliche Verbindung seiner Tochter Marie mit dem Lieutenant L. zu ermöglichen, da letzterem sonst von seiner vorgesetzten Dienstbehörde der Heirathskonsens nicht ertheilt worden wäre. Der Schenkungspakt wurde thatsächlich vollzogen, indem B. von dem Notar die Nummern der betreffenden Werthpapiere registriren ließ, und die Schenkung von den Betheiligten urkundlich anerkannt wurde. Gleichzeitig mit dieser Urkunde wurde noch eine zweite unterzeichnet, nach welcher die Tochter des Angeklagten B. ihrem Vater das eben ihr „zu freier Verfügung" geschenkte Geld zurückschenkte. B. sandte seinem angehenden Schwiegersohne einen Brief, in welchem er diesem von dem Vorangegangenen Mittheilung machte. Vermittels der Urkunde, mit welcher der Offizier nun das erforderliche Kapital zur Heirath nachwies, erlangte dieser von seiner vorgesetzten Behörde den Konsens zur Heirath. Im September fand die Verheirathung denn auch statt; Lieutenant L. sollte gleich einem anderen Schwiegersohne B.'s einen jährlichen Zuschuß von 2400 Mk. erhalten. Später theilte die junge Frau ihrem Ehegatten mit, daß sie bei der notariellen Aufnahme zwei Dokumente unterzeichnete, und bat ihren Gatten, Erhebungen anzustellen, welchen Zweck das Unterzeichnen des zweiten Dokumentes hatte. Sie äußerte noch, daß es ihr scheine, die zweite Unterschrift zu Unrecht gegeben zu haben. Herr L. hatte ihr denn auch versprochen, solches zu thun. Im August 1894 verstarb die junge Frau nach der Geburt eines Kindes; darauf theilte Herr B. dem Schwiegersohne mit, daß er ihm fortan nur eine kleinere Zulage geben könnte und das Kind bei ihm verbleiben solle. Damit war jedoch Herr L. nicht einverstanden, da er sich in dem festen Glauben der Berechtigung seiner Forderung auf Grund der Schenkungsurkunde befand. Gestützt auf die Erbschaftsurkunde seiner Frau, suchte er einen Vergleich mit seinem Schwiegervater anzubahnen und verlangte schließlich die Auszahlung des geschenkten Betrages. Auf ein Ansuchen an den Justizrath Scheda erhielt er dann auch Auskunft über den Inhalt der zweiten Urkunde, welche seine verstorbene Frau unterzeichnete und laut der die erfolgte Schenkung rückgängig gemacht war. Die angestrebten Einigungsversuche, nach welchen ihm der Schwiegervater fernerhin jährlich 2400 Mk. zahlen sollte, mißlangen, und nun übergab er die Angelegenheit einem Rechtsanwalt, um gerichtliche Entscheidung auf dem Zivilprozeßwege einzuholen, welche denn auch zum Theil zu seinen Gunsten ausfiel. Die gestrige Beweisaufnahme ergab, daß es Absicht des Angeklagten B. gewesen, nur zum Scheine die Schenkung an seine Tochter vorzunehmen, um die Erlangung des Konsenses zur Heirath zu ermöglichen; ferner, daß es in seiner Absicht lag, den Schwiegersohn über die Art der Schenkung im Unklaren zu lassen. Dem Angeklagten Scheda macht die Anklage zum Vorwurf, sich als Beamter durch die Aufnahme der zweiten Urkunde gegen § 348 Str.-G.-B. (Falsche Beurkundung einer rechtlich erheblichen Thatsache bezw. Beiseiteschaffung einer Urkunde) vergangen zu haben, zumal es ihm auffallen mußte, daß eine derartige Urkunde bei der Minderjährigkeit der Tochter des Angeklagten B. nicht rechtsverbindlich sein konnte. Scheda will im Augenblick sich dessen nicht bewußt gewesen sein, was er der großen Ueberbürdung mit Arbeiten zuschiebt. Wegen dieses Vergehens hatte auch bereits der Disziplinar-Senat zu Marienwerder ein Urtheil gefällt, indem er dem Angeklagten das Notariat aberkannte, so daß dieser sich zu Anfang d. Js. gezwungen sah, seine Anwaltschaft niederzulegen. Der als Zeuge geladene Premier-Lieutenant L. erklärte anfangs, die Zeugnißabgabe verweigern zu wollen, nahm indeß später diese Erklärung zurück und gab seine Aussage unter Bekräftigung des Eides ab. Das umfangreiche Plaidoyer des Herrn Ersten Staatsanwalts Dr. Borchert legte die Schuld der Angeklagten in überzeugender Weise dar, indem es noch auf die harte Verurtheilung des Angeklagten Scheda seitens des Disziplinar-Senats hinwies. Mit Rücksicht darauf beantragte der Staatsanwalt, den Angeklagten Scheda zur niedrigsten gesetzlichen Strafe zu verurtheilen, und zwar zu einem Monat Gefängniß. Bei dem Mitangeklagten Borchmann müsse die volle Schärfe des Gesetzes zur Geltung kommen; der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust. Die Vertheidigung, welche für den Angeklagten Scheda durch die Herren Rechtsanwälte Schlee und Feilchenfeld und für Borchmann durch Herrn Rechtsanwalt Silberstein aus Berlin geführt wurde, suchte die Anklage zu entkräften. In der Replik hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft seine Ausführungen aufrecht, zog jedoch den Antrag auf Ehrverlust zurück. Der Gerichtshof erkannte auf schuldig gegen beide Angeklagte und verurtheilte den Angeklagten Scheda zu 1 Monat Gefängniß, den Mitangeklagten Borchmann ebenfalls zu 1 Monat Gefängniß und zur Tragung der Gerichtskosten.

— (Ein starkes Gewitter) entlud sich gestern spät abends nach einer längeren gewitterlosen Periode über unsere Gegend. Es brachte einen anhaltenden Regen, dessen die Fluren schon lange bedurft haben. In der nächsten Umgegend unserer Stadt scheint es, nach mehreren harten Donnerschlägen zu schließen, eingeschlagen zu haben.

— (Desertirt) ist am 4. ds. der Musketier August Schameit von der 2. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 61. Sch. ist aus Kl. Langgut, Kreis Marienburg, gebürtig und war zuletzt in Dirschau aufhaltsam.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft der Fleischergeselle Franz Haftka wegen Straßenraubes.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter den Schweinen der Molkerei Culmsee und unter dem Viehbestande des Gutes Tannhagen erloschen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) ein gelber Tragriemen in der Gerechtenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand betrug heute Mittag 1,23 Mtr. über Null. Windrichtung N.-W. Angekommen sind die Schiffer: Rostowski, ein Kahn 1200 Ctr. Koaks von Danzig nach Thorn; Kubacki 1250 Ctr. Kleie von Warschau nach Thorn; Ginapp 80 Kbmtr. Steine von Nieszawa nach Fordon; Ulm, Dampfer „Montwy" 800 Ctr. Stückgut von Danzig nach Thorn; Rydlewski, ein Kahn 2040 und Lietke 2060 Ctr. Weizen, beide von Warschau nach Danzig. Abgefahren: Witt, Dampfer „Brahe" 1200 Ctr. Stückgut, Gumolski, ein Kahn 35500 und Dittmann 40000 Stück Ziegel, alle drei von Thorn nach Danzig; Becker 170 Kbmtr. Bretter von Thorn nach Berlin; Lewandowski 2000 Kbmtr. Faschinen von Thorn nach Fordon.

Podgorz, 25. Juni. (Verschiedenes.) Gestern Morgen traf hier der Deichhauptmann, Herr Landrath von Schwerin, ein, um sich mit dem hierzu bestellten Deichgeschworenen für Podgorz, Besitzer Hahn, an die Dammbaustelle zu begeben und dieselbe in Augenschein zu nehmen. Nach Besichtigung des Deichbaues begaben sich beide Herren an den Hütungsgraben, um für diesen, der des Dammes wegen verlegt werden muß, eine neue Abflußrinne auszusuchen. Der Graben soll von der Brücke aus in gerader Linie in den Mühlengraben bei Schlüsselmühle geleitet werden. Der Durchstich der Wiesenländereien dürfte demnächst erfolgen. Die Durchstichs-Arbeit soll öffentlich ausgeschrieben werden. — Bei der Schüttung des Deiches sind bis jetzt eine Lokomotive, 12 Pferde und über 400 Arbeiter thätig. Der angeschüttete Damm auf der Hütung gegenüber unserem Ort beträgt gegenwärtig fast einen Meter Höhe, wozu etwa 80000 Kubikmeter Erdboden benutzt wurden. — Die Abnahme des Landes, welches zum Deichbau gebraucht wird, ist erfolgt. Die betreffenden Besitzer erhalten pro Morgen 450 Mark, müssen aber den Roggen, der auf dem Lande gewachsen, spätestens bis heute Abend fortgeschafft, ebenso die Kartoffeln ausgenommen haben, andernfalls wird die Frucht vernichtet. Einige Besitzer sind mit diesem Angebot nicht einverstanden, weshalb sie die Enteignung zu erwarten haben. Die mit dem Angebot einverstandenen Besitzer haben bereits einen Theil des Roggens gemäht und als Stroh eingefahren. — Gestern mußte sich der Arbeiter Johann Kubetzki von hier beim Bezirkskommando in Thorn melden, um eine 12tägige Landwehrübung mitzumachen. K. wurde einer Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments zugetheilt, dort eingekleidet und ist seitdem spurlos verschwunden. Zwei Gefreite suchten den Verschwundenen heute hier und in der Umgegend, doch war er nicht aufzufinden. — Der Eigenthümer Parpart in Kunkel, ein 71 Jahre alter Mann, der seit einer Reihe von Jahren kränklich war, hat sich aus Lebensüberdruß vor kurzem in einem Wiesengraben bei Kunkel ertränkt.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Mannigfaltiges.

(Unter den Gastwirthen Deutschlands) ist der höchstbesteuerte zur Zeit der bekannte Rudolf Dressel in Berlin. Er ist in diesem Jahre mit einem Jahreseinkommen von 170000 Mk. eingeschätzt worden, welche Summe dem Besitz eines Vermögens von 5 Millionen Mk. entsprechen würde. Da Herr Dressel diese, seiner Erklärung nach völlig unbegründete Einschätzung lediglich auf die übertriebenen Gerüchte über seine Einnahmen bei der letzten Gewerbeausstellung zurückführt, hat er gegen die ihm angediehene Einschätzung Widerspruch erhoben.

(Zur Warnung.) Das Berliner Amtsgericht verurtheilte am Donnerstag einen Arbeiter dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu einem Jahre Gefängniß, weil derselbe am 1. Mai einen anderen Arbeiter, nachdem er diesen vergeblich zum Feiern anläßlich der Maifeier aufgefordert, mit Ziegelsteinen geworfen und verletzt hatte.

(Eine strenge Verurtheilung) wegen gemeinsamer Meuterei sprach das Schwurgericht zu Halle am 24. Juni gegen die beiden Zuchthäusler Schmidtkonz und Hermann aus. Beide hatten im April d. J. einen Wärter der dortigen Strafanstalt niedergehauen und einen Fluchtversuch unternommen. Sie erhielten sechs resp. vier Jahre Zuchthaus.

(Ertrunken) sind im Starnberger See am Sonntag die beiden Münchener Kaufleute Dieminger und Jakob Hacker bei einer Bootsfahrt von Possenhofen über die Roseninsel nach Leoni.

(Verstiegen.) Die beiden 14- und 17jährigen Söhne des Wirthschaftsbesitzers Gasser in Bunzendorf bei Bozen wurden auf der Jakoberalp, im Schnee begraben, todt aufgefunden.

(Ein Seelendrama.) Die Frau des Schuldieners Hartl in Wien hat sich vor einigen Tagen erhängt. Schwere Zerwürfnisse waren vorhergegangen. Nach dem Tode der Frau erfuhr der Gatte durch die Aerzte, daß die Aermste geisteskrank gewesen sei. Es ging ihm nun zu Herzen, daß er, wenn er früher gewußt hätte, wie krank seine Frau war, ihr manchen Verdruß hätte ersparen können. Er grübelte, quälende Migräne stellte sich ein, sein Denken wurde verworren. Er bat beim Amte, daß man ihn ins Irrenhaus schicke, denn er fühle, daß er geisteskrank sei, er wolle nicht allein sein. Man tröstete ihn. Am nächsten Morgen aber entleibte er sich, um die Pein los zu werden. Er wurde zu seiner Frau ins Grab gelegt.

(Der Tod des Kapitäns Boycott), dessen Name die internationale Sprache um ein neues Wort bereichert hat, wird aus Floxton, in der englischen Grafschaft Suffolk, gemeldet. Er war Verwalter der ausgedehnten Güter des Grafen Erne in der irischen Grafschaft Mayo und machte sich durch Strenge gegen die Pächter so verhaßt, daß das Volk ihn förmlich in den Bann that. Niemand wollte mehr für ihn arbeiten, alle seine Knechte liefen davon, kein Bäcker durfte ihm mehr Brot verkaufen, und er konnte nicht einmal seine Wäsche gewaschen bekommen. Unter militärischen Schutz brachten im November 1880 organistisch gesinnte Arbeiter aus Ulster seine Ernte ein, seine Vorräthe in Sicherheit und geleiteten ihn selbst nach einem anderen Ort. Seitdem ward der Ausdruck „boycotting" (boykottiren), der zum ersten Male in einem Dubliner Blatte gebraucht wurde, für eine derartige Behandlung ihrer Gegner seitens der Iren üblich und später auch auf ähnliche Vorgänge außerhalb Englands übertragen. Kapitän Boycott soll in den letzten Jahren in seinem Wohnort wieder sehr beliebt gewesen sein.

(Die Bäder der New-Yorker.) Wenn der Sommer da ist und die Großstädte sich entvölkert haben, findet man einen nicht unbeträchtlichen Theil ihrer Bewohner in den nächstliegenden Badeorten wieder. Dem Ostseebade Heringsdorf sagt man nach, daß es zu gewissen Zeiten nichts anderes wäre, als eine Kolonie von Berlin, und wenn man im Juli oder August dort am Strande spazierte, so träfe man noch viel mehr seiner Berliner Bekannten, als beim Sonntag-Vormittags-Bummel Unter den Linden. Was wollen aber diese 9—10000 Badegäste, unter denen thatsächlich die Hälfte erholungsbedürftige Reichshauptstädter sein mögen, gegen die Unmassen von Badegästen besagen, die allsommerlich New-York auf den Strand von New-Jersey und Long-Island wirft! Atlantic City auf der Küste von Jersey beherbergt den Sommer über 100000 Badegäste. Jedesmal baden dort etwa 20000 Personen gleichzeitig, Männer, Frauen und Kinder bunt durcheinander, und mindestens noch 20000 Personen lagern dabei als Zuschauer im Ufersande. Das macht 40000 Menschen täglich am Strande von Atlantic City, einem Orte von 3000 Einwohnern. Die „Kanincheninsel", südlich von New-York, die das westlichste Stück der der Südküste von Long-Island vorgelagerten Sandbank bildet, wird alljährlich gar von acht Millionen Badegästen überschwemmt. Dort giebt es Speisehäuser, in denen 4000 Personen mit einem Male in einem einzigen Saale zu Mittag essen. Long-Branch, das gegenüber, weiter südlich, schon auf der New-Jerseyer Seite, liegt, ist das Monaco der New-Yorker, mit seinen 26 verschwenderisch ausgestatteten Spielhöllen. Newport, die nordöstlich gelegene Hauptstadt des Staates Rode-Island, einst der Handelsrivale New-Yorks, der es aber trotz seines wunderbaren Hafens nur auf 20000 Einwohner gebracht hat, während New-York längst auf zwei und mehr Millionen gediehen war, ist das Seebad der nordamerikanischen Millionäre, als solches die Königin unter den Seebädern der neuen Welt. Ein Hotelleben giebt es dort fast garnicht, weil jeder Badegast sein eigenes Haus hat. Um in Newport baden zu können, muß man ein Einkommen von mindestens 10000 Dollars haben. Es giebt aber viele, die ungefähr das Fünffache dieser Summe in einer einzigen Saison in Newport verbrauchen. — Ozan Growe endlich ist das Bad der Methodisten. Dort kann man für kein Geld Tabak oder geistige Getränke bekommen. Weder Kartenspiel noch Tanzen ist zulässig. An Sonntagen bekommt man nicht einmal Milch zu kaufen. 99 Prozent der Badegäste wohnen zweimal täglich dem Gottesdienste bei. Dabei geht es da doch so ungenirt zu, daß viele schon am frühen Morgen sich in ihren Badeanzug stecken, auch darin zum Morgengottesdienst kommen, dann ihr Bad nehmen, später im Freien eine Andacht abhalten und immer noch in dem Anzug sich befinden, der nun naß und triefend an ihren Gliedern klebt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Den Morgenblättern zufolge tödtete in dem benachbarten Pankow die Frau des Malermeisters Schimke ihre beiden vier resp. zwei Jahre alten Söhne und schnitt sich dann in den Hals, ohne sich tödtlich zu verletzen. Die Familie sollte, nachdem der Malermeister ein Opfer der Bauspekulation geworden war, exmittirt werden, was die Frau zur That trieb. Der Ehemann ist in eine Nervenheilanstalt gebracht worden.

Köln, 25. Juni. Die „Köln. Ztg." meldet aus Kanea: Die österreichischen Kriegsschiffe haben neuerdings griechische Boote aufgebracht, die Aufständische an Bord hatten und Waffen, Kriegsvorrath und Dynamit führten. Die österreichischen Schiffe „Blitz" und „Komet" waren in der Bucht von Kirsamo während der vergangenen Nacht in großer Gefahr infolge von Treibminen, die von den Aufständischen gelegt und in Bewegung gesetzt waren.

Amsterdam, 25. Juni. Nach dem Ergebniß der Wahlen wird die neue Kammer sich folgendermaßen zusammensetzen: 45 Liberale, 22 Katholiken, 20 orthodoxe Protestanten, 4 historisch Christliche, 4 Radikale, 4 Sozialisten.

Madrid, 25. Juni. In der Provinz Havanna hat ein 14stündiges Gefecht zwischen den Truppen und den Aufständischen stattgefunden, nach welchem die ersteren die befestigten Stellungen des Feindes besetzten. Die Aufständischen verloren 10 Todte, die Spanier 6 Todte, darunter 1 Lieutenant und 25 Verwundete, darunter 2 Offiziere.

London, 25. Juni. Der Streik an der Kohlengrube Ashington in Northumberland ist dadurch beigelegt, daß sämmtliche der Union nicht angehörigen Arbeiter eingewilligt haben, derselben beizutreten.

Petersburg, 25. Juni. Das Panzerschiff „Gangut" ist heute Vormittag bei Sturm auf ein unterseeisches Riff in der Nähe von Transund aufgefahren und untergegangen. Offiziere und Mannschaft sind gerettet. Die „Gangut" war eines der neuesten und besten Schiffe der russischen Kriegsmarine.

Konstantinopel, 25. Juni. Brigadegeneral Zelli-Pascha, der vormals preußische Offizier v. Kronbügel, wurde in einer Vorstadt Konstantinopels todt aufgefunden. Nach dem Zustand der Leiche muß der Tod schon vor mehreren Tagen erfolgt sein. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Juni	25. Juni
Tendenz d. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—25	216—10
Warschau 8 Tage	216—15	216—
Oesterreichische Banknoten .	170—50	170—45
Preußische Konsols 3 % . .	98—20	98—20
Preußische Konsols 3½ % .	104—10	104—10
Preußische Konsols 4 % . .	103—90	103—90
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—70	97—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—	104—
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	94—	93—90
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—25	100—30
Posener Pfandbriefe 3½ % .	100—25	100—30
„ „ 4 % . .	102—	102—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	67—60
Türk. 1 % Anleihe C . . .	22—70	22 80
Italienische Rente 4 %. . .	94—20	94—20
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	89—30	89—20
Diskon. Kommandit-Antheile	203—70	203—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	189—50	188—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—	100—75
Weizen gelber: Juni . . .	—	—
Juli	—	—
September	—	—
Loko in Newyork	75⅝	74⅛
Roggen: Juni	—	—
Juli	—	—
September	—	—
Hafer: Juli	—	—
Rüböl: Juli	—	—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	41—20	41—20
70er Juli	—	—
70er September	—	—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 25. Juni 1897.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745 Gr. 155 Mk. bez., transito bunt 726—734 Gr. 112—113 Mk. bez., transito roth 723—765 Gr. 117—118 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 762 Gr. 107 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Roggen- 3,40—3,65 Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 25. Juni.

Eingegangen für Pineß und Mostostawski durch Kopelmann 7 Traften, 3 kieferne Rundhölzer, 945 kieferne Mauerlatten, 1925 kieferne Sleeper, 13726 kieferne einfache Schwellen, 465 kieferne doppelte Schwellen, 8 eichene Plançons, 43 eichene Rundhölzer, 4334 eichene Rundschwellen, 8875 eichene einfache und 188 doppelte Schwellen, 2202 Weichen, 316 doppelte Weichen, 14 eichene Kreuzhölzer, 483 kieferne Kreuzhölzer; für Falkenberg durch Wiesner 5 Traften, 2623 kieferne Rundhölzer; für Silber und Horwitz durch Michalkewitz 2 Traften, 833 kieferne Rundhölzer; für Solnitzki durch Durowitz 4 Traften, 2244 kieferne und tannene Rundhölzer.

27. Juni.	Sonn.-Aufgang	3.32 Uhr.
	Mond-Aufgang	12.52 Uhr Morg.
	Sonn.-Unterg.	8.33 Uhr.
	Mond-Unterg.	6.53 Uhr.
28. Juni.	Sonn.-Aufgang	3.32 Uhr.
	Mond-Aufgang	1.28 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.33 Uhr.
	Mond-Unterg.	7.50 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nachmittag wurde uns unser geliebter Sohn

Ernst

im Alter von 7 Jahren durch jähen Tod entrissen.

Thorn den 25. Juni 1897.

Landrichter Hirschfeld und Frau Emma geb. Goldfarb.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. d. Mts. 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Veteranen-Verband. Ortsgruppe Mocker.

Zur Beerdigung des Kameraden **Bendzinski** tritt die Ortsgruppe am Sonntag den 27. d. Mts., nachm. 2³/₄ Uhr, am altstädtischen Krankenhause in Thorn an. **Der Vorstand.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rubinkowo**, Kreis Thorn, Band 1, Blatt 20, auf den Namen der Schlosser **Wilhelm** und **Marie** geb. Nowitzki - Czerwionka'schen Eheleute eingetragene, in Rubinkowo belegene Grundstück (Krug-grundstück) a) Wohn- und Gasthaus, b) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, c) Hinterhaus nebst Stall, Anbau an a, d) Scheune, e) Stall, f) Holzstall mit Abtritt,

am 26. August 1897,

vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,47 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,32,16 Hektar zur Grundsteuer, mit 294 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 23. Juni 1897.

Königl. Amtsgericht.

Neues Heu

kauft das Proviantamt Thorn.

In Gut Papau bei Thorn ist das

Obst zu verpachten.

Degener.

Haarkräuselwasser

Adolf Vogeley, Hannover, erzeugt die schönsten, natürlichen **Locken.**

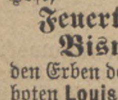
Wie ist es doch so unangenehm für eine Dame, wenn nach kurzer Zeit die eben erst mit grosser Mühe gebrannten Locken wieder aufgehen. Besonders in der warmen Jahreszeit ist dies um so leichter der Fall, und ist deshalb jetzt jeder Dame der Gebrauch von Vogeley's Haarkräuselwasser angelegentlichst zu empfehlen.

Anton Koczwara,

Drogerie.



Mein **Grundstück,** Thorn, Culmer-Vorstadt Nr. 196 (Konduktstr. 10), 46 Ar 80 □-Mtr. groß, unmittelbar an der Bache belegen und zum Betriebe der Gärtnerei vorzüglich geeignet, will ich verkaufen. **A. Müller.**



Kleines Gartengrundstück,

4 größere, 3 kleinere Stuben, nebst Stallung, Eiskeller, Brunnen auf dem Hofe,

Feuertaxe 5700 Mark,

Bismarckstraße 21,

den Erben des verstorbenen Magistratsboten **Louis Becker** gehörig, ist billigst für jeden annehmbaren Preis erbtheilungshalber zu verkaufen. Anzahlung nach Vereinbarung. Das Grundstück ist für kl. Gärtnerei oder Fuhrhalterei ganz besonders geeignet. — Besichtigung jederzeit. Näheres durch den Vormund

Lithograph **Otto Feyerabend,** Thorn, Breitestraße 18.

Ein großer Keller,

in welchem seit ca. 20 Jahren ein **Bierverlagsgeschäft** betrieben wurde, auch zu jedem anderen Geschäft geeignet, sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Gustav Heyer, Culmerstraße 12.

Neue Sendung

Matjesheringe,

Stück 10 Pf.,

Fettheringe,

3 Stück 10 Pf.

empfiehlt **Hugo Eromin.**

Ernteseile von Jute, sehr fest und praktisch, offerirt à 27 Pf. per Schock. Lieferung sofort.

Leopold Kohn, Gleiwitz.

Unserer **Damenwelt** bietet keine andere **Kleiderschutzborde** so sichere Garantie unübertroffener Haltbarkeit und Güte, und keine erfreut sich solcher Beliebtheit als —

Vorwerk's Velour-Schutzborde

— kenntlich durch den auf die Borde aufgedruckten Namen des Erfinders **„Vorwerk"**.

Grützmühlenteich

empfiehlt seine vorzüglich eingerichtete

Badeanstalt.

Geöffnet von 5 Uhr früh.

Schwimmschüler werden angenommen.

Zur Belustigung stehen **Gondeln** und **Boote** zur Verfügung.

R. Röder.

Anderer Unternehmungen wegen ist das

Rathhausgewölbe Nr. 24

zu verpachten. **A. Zuchowski.**

Kaffeegebäck: Raderkuchen, Königskuchen, **Wienerwurst, Sandtörtchen** und versch. andere Kuchen, jeden Sonntag frisch, empfiehlt **Herrm. Thomas jr.** Schillerstraße 4.

In e. hies. Fam. wird **Mittag- u. Abendbrot** verabfolgt. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Neue Fettheringe

empfiehlt billigst

Moritz Kaliski, Elisabethstr.

Zwei Pferde,

Geschirre, Arbeitswagen 2c. zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exped. d. Ztg.

M. Suchowolski, Seglerstraße 26

empfiehlt sein

großes Lager in halb- und reinwollenen

Kleiderstoffen,

Waschstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren.

Billigste Bezugsquelle für

fertige Herren- u. Knaben-Garderoben

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

---

50 000 Mark, auch getheilt, zu vergeben durch C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Zu haben in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Für die **Bedienung der IV. Klasse der Bahnhofswirthschaft Thorn Stadt** wird zum 1. Juli cr. eine

geeignete Persönlichkeit

gesucht. Bewerber (pension. Beamte bevorzugt) wollen sich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in der **Bahnhofswirthschaft** melden.

Ein junger Mann,

tüchtiger Landwirth, sucht Stellung auf einem mittelgroßen Gute, wo er unter dem Prinzipal arbeiten könnte. Gefl. Adr. unter **A. II.** in d. Exped. dieser Zeitung.

Ein verheiratheter, 38 Jahre alter,

Wirthschafter,

bis jetzt in größeren Expeditionsgeschäften thätig gewesen, sucht Stellung auf größerem Gute. Gefl. Off. an

P. Lewandowski, Kl. Mocker, Schwagerstraße 5.

Malergehilfen

finden dauernd Beschäftigung bei

G. Jacobi.

Tüchtige Klempnergesellen

verlangt sofort **C. Schluroff,** Hohe- und Strobandstr.-Ecke.

Schlosserlehrlinge

können von sofort eintreten bei

Rob. Majewski, Schlossermstr., Fischerstraße 49.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zur Erlernung der **Müllerei,** kann eintreten bei Mühlenbesitzer **Heise,** Grabowitz bei Schillno.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei, sowie das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden Culmerstraße 11, 2. Etage.

J. Lyskowska,

Zeichenlehrerin und Modistin.

Ein Kindermädchen

für die Nachmittagsstunden gesucht.

Wilke, Gerechtestraße 30, II.

Tüchtige Mädchen erhalten gute Stellen zu jeder Zeit durch das Miethts - Comptoir Schillerstraße 1.

Eine Kindergärtnerin

mit guten Zeugnissen wünscht wieder Stellung durch das Miethskomptoir **E. Baranowski,** Schillerstraße.

Wäsche wird sauber **gewaschen und geplättet Kasernenstraße 5.**

Zur Anfertigung von

Oefen und Kochmaschinen

zu billigen Preisen bei prompter Ausführung für Thorn und Umgebung empfiehlt sich

F. Katarzynski, Töpfermstr.

---

1 Schaufenster

mit Kasten u. Ladenthüre,

gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen **Breitestr. 43** im Zigarrengeschäft.

Ein 2rädriger Handwagen

mit verschließbarem Kasten, fast neu, steht zum Verkauf bei

Gustav Heyer, Culmerstr. 12.

Junger Kaufmann sucht zum 1. Juli **möbl. Zimmer** mit Pens. Gefl. Angebote erbeten unter **H. Z. 22** an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht

möbl. Zimmer, kühl, ruhig, ungenirt, zum 1. Juli in der Nähe der Segler- und Coppernikusstr. Gefl. Offerten mit Preisangabe sub **A. R. 100** in der Expedition dieser Zeitung.

Wohnungen

von je 2, 3, 4 ev. auch 7 Zimmern, mit allen bequemen, hellen Nebenräumen, inkl. Balkon, Gas- und Badeeinrichtung 2c. habe in meinem neu erbauten Hause, Gerstenstraße, per 1. Oktober cr. billig zu vermiethen.

August Glogau, Wilhelmsplatz.

Wohnungen u. 1 Lagerkeller v. 1. Oktbr. zu vermiethen Bachestr. 12. Meiler.

---

3 Zim., Küche, Zubehör, 1. Etage, v. 1. Oktbr. z. verm. Thurmstr. 8.

Eine möbl. Wohn. mit Burschengel. zu verm. Neustädt. Markt 20, I.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Fischerstraße Nr. 7.

Neue Thorner Rennbahn

auf dem Gelände des Herrn Munsch, Culmer Vorstadt.

Sonntag den 27. Juni 1897:

Großes internationales

Sommer-Rennen

I. Rennen.

Dauerläufer gegen Pferd ohne Vorgabe.

Distanz 6000 Meter (15 Bahnen), Preis 300 Mark.

1. **Mr. William Näveke, Champion of the world.**
2. **Heinr. Seidel's** Rennpferd „Morgenstern".

II. Rennen.

Dauerläufer gegen Radfahrer.

Distanz 12000 Meter (30 Bahnen), Preis 100 Mark.

1. **Mr. William Näveke,** Dauerläufer.
2. **Kiesielewski,** Radfahrer, Thorn.

III. Rennen.

Reiterin gegen Radfahrer.

Preis 100 Mark.

1. **Miss Ada Chasmore,** Amerikan-Parforce-Reiterin.
2. **Katafias,** Radfahrer, Inowrazlaw.

IV. Rennen.

Thorner Amateur-Rennen.

Distanz 2000 Meter (5 Bahnen), Preis 20 Mark.

Nur Thorner Herren.

Während des Rennens:

CONCERT

ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 15.

Kassenöffnung 2¹/₂ Uhr. Anfang 3¹/₂ Uhr.

Billetvorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Zigarrenhandlung, Breitestraße. Tribüne 1,75 Mk., Vorverk. 1,50 Mk., Sattelplatz 1,25 Mk., Vorverk. 1,10 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., Vorverk. 0,90 Mk., 2. Platz 0,60 Mk., Vorverk. 0,50 Mk., 3. Platz 0,30 Mk., Vorverk. 0,25 Mk.

Auch bei ungünstiger Witterung findet das Rennen unbedingt statt.



Geselligkeitsverein Gutenberg

Thorn.

Sonntag den 27. Juni cr.

im Viktoria-Garten:

Johannisfest.

Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Reichhaltige Tombola.

Pfefferkuchen- u. Blumenverlosung.

Volks- u. Kinderbelustigungen.

Scheibenschiessen.

Ueberraschungen 2c.

Aufsteigen von Luftballons.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Bengalische Beleuchtung des Gartens.

Entree pro Person **20 Pf.,** Kinder in Begleitung frei.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Theaterbillets für unsere Gäste zum Preise von 75 Pf. für Sperrsitz und 50 Pf. für Parterre an der Kasse erhältlich.

Dampfer „Coppernikus"

fährt **Sonntag** den 27. d. Mts. nach

Gurske.

Abfahrt 2¹/₂ Uhr. Hin- und Rückfahrt à Person 50 Pf. Daselbst:

Tanz.



Jeden Sonntag:

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 55 Min.

Abfahrt von Ottlotschin 8 Uhr 30 Min.

R. de Comin.

Wiener Café, Mocker.

Heute, Sonntag:

Grosses Concert.

Entree 10 Pf. Anfang 5 Uhr. Kinder frei.

Von 7¹/₂ Uhr:

Familienkränzchen,

zu dem Militär ohne Charge keinen Zutritt hat.

Hohenzollern-Park.

Schießplatz Thorn.

(W. Schulz).

Sonntag den 27. Juni:

Großes Extra-

Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments von Linger (Ostpr.) Nr. 1 aus Königsberg, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Kapellmeisters **J. Melchert.**

Zum Vortrage kommen u. a.:

Ouverture z. Op. „Rienzi", Wagner. — Fantasie a. d. Optt. „Der Obersteiger", Zeller. — Ballet-Musik zu „Copelia", Delibes. — Historische Märsche, großes Potpourri nach authentischen Quellen bearbeitet, Kaiser.

Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf.

Viktoria-Theater.

Sonntag den 27. Juni cr.:

Der Waffenschmied von Worms.

Volks - Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Montag, 28. Juni cr.

Auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male:

Trilby.

Drama nach Maurier's Roman von G. Okonkowsky.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 27. Juni cr.:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 25 Pf.

Familienbillets im Vorverkauf 3 Personen 50 Pf. sind bei Herrn **Walter Lambeck** und bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) zu haben.

Schützenhausgarten.

Sonntag den 27. Juni cr.:

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Anfang 8¹/₄ Uhr. Eintritt 25 Pf.

Familienbillets im Vorverkauf 3 Personen 50 Pf. sind bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) zu haben.

Gasthaus Rudak.

Morgen, Sonntag:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein

F. Tews.

Schöner großer Garten mit vorzüglicher Kegelbahn.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 27. d. Mts.

nachmittags 3 Uhr findet

Schlußübung

in **Nicolai's Garten** statt.

Die Kolonne tritt um 2 Uhr nachm. vollzählig an.

Abends 8 Uhr:

Feier des Stiftungsfestes,

verbunden mit einem

Tanzkränzchen.

Nichtmitglieder haben Zutritt.

Thorner Liedertafel.

Sonnabend den 26. Juni

abends 8 Uhr

im Schützenhaus-Garten:

Vokal- und Instrumental-

CONCERT

Nichtmitglieder haben Zutritt und zahlen an der Kasse 50 Pfennig pro Person.

Radfahrer-Verein „Vorwärts" Thorn. All Heil 1889.

Sonntag den 27. Juni cr.

Ausfahrt

nach

Culmsee.

Abfahrt präzise 2²⁰ Uhr nachm. v. Schützenhause.

Der 1. Fahrwart.

Volksgarten.

Sonntag, von nachm. 4¹/₂ Uhr ab:

Großes Garten-

Frei-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Paul Schulz.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 147 der „Thorner Presse".

Sonntag den 27. Juni 1897.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

100. Sitzung am 25. Juni 1897. 12 Uhr.

Am Ministertische: Minister Brefeld und Frhr. v. Hammerstein.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation von Arnim (kons.): Ist die Staatsregierung bereit, Mittheilungen darüber zu machen, aus welchen Gründen die Berliner Getreidefrühbörse weder als Börse im Sinne des Gesetzes noch als Markt behandelt wird?

Abg. Ring begründet die Interpellation. Die Frühbörse bestehe trotz Börsengesetz und Auflösung der Frühbörse im Börsengebäude weiter und gäbe den Händlern Gelegenheit, ihre Geschäfte zu machen. Der Börsenkommissar ist zu dem Urtheil gekommen, daß auch der Frühmarkt eine Börse ist, und wir fragen uns, weshalb er nicht aufgelöst oder eine Marktordnung für ihn erlassen ist. Wäre man schon im vorigen Jahre in dieser Weise vorgegangen, so wäre es zu der gegenwärtigen Anarchie der Börse garnicht gekommen. Die Landwirthschaftskammer der Provinz Brandenburg hat sich in weitgehendster Weise entgegenkommend gezeigt, und im Lande versteht man das rücksichtsvolle Verhalten der Regierung gegen die Börse nicht. (Sehr richtig.) Als sich nach Aufhebung eines Wochenmarktes in Berlin die Bauern dennoch wieder einfanden, wurden sie von Schutzleuten aus der Stadt getrieben. (Hört! hört!) Warum handelt man denn hier so rücksichtsvoll? Redner hofft, daß die Regierung einen Weg finden wird, um eine Verständigung zwischen Händlern und Landwirthen auf der Grundlage des Börsengesetzes zu Stande zu bringen. (Beifall.) Minister Brefeld: Die Frühbörse ist nicht eine Gesellschaft von Händlern, sondern es erscheinen dort Müller, Bäcker, Eierhändler, Fuhrherren und andere Konsumenten. Es werden Zulaßkarten ausgegeben (gegen 7 Mark). Es erscheinen allerdings auch Händler, doch ist das Geschäft, das sich dort vollzieht, ein glattes. Nicht zu leugnen ist, daß es wünschenswerth wäre, die Notirung der dort gezahlten Preise zu haben. Ein Markt ist diese Frühbörse nicht, und zwar nach der allgemein üblichen Auffassung, wie auch nach einer früheren Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Was die Frage anlangt, ob die Frühbörse eine Börse sei, so ist ein gesetzlicher Begriff über das, was eine Börse ist, nicht gegeben. Jedenfalls gehört hierzu, daß eine Börse einen Einfluß auf die Preisbildung außerhalb ihres Kreises ausübt. Da nun die Mehrzahl der Geschäfte an der Frühbörse nur von Konsumenten geschlossen werden, so trage ich Bedenken, sie als Börse jetzt schon zu betrachten; doch zeigen sich schon jetzt Anfänge einer börsenartigen Entwickelung, und es wäre wohl möglich, daß nach Auflösung der Feenpalast-Versammlung eine weitere Entwickelung in dieser Richtung stattfindet. Der Begriff „Börse" kann nur im Wege der verwaltungsgerichtlichen Entscheidung gewonnen werden. Um den Anlaß zu diesem Prozesse zu geben und um den Zeitverlust zwischen der Polizei-Anordnung und der Androhung polizeilichen Zwanges zu vermeiden, wurde die Feenpalast-Versammlung verboten, und es kann die Form deshalb auch nicht auffällig erscheinen, namentlich hat sie nichts schroffes. Die Feenpalast-Versammlung hatte garnicht nöthig, sich aufzulösen; sie konnte ja den Rechtsweg beschreiten. (Hört! hört!) Das hätte ich sogar gerne gesehen. Bedauern würde ich, wenn die Herren sich nun nicht weiter an den Einigungsverhandlungen betheiligen wollten. Es ist ja in einigen Punkten Verständigung erlangt, und die Regierung würde eine ablehnende Haltung von der einen oder anderen Seite sehr bedauern. Es wäre ein schwerer Schaden, wenn wir ohne Produktenbörse blieben, namentlich für kleine Händler und kleine Grundbesitzer. Ein Zustandekommen der Unterhandlungen würde ich in meinem schweren Amt, das ich nicht gewünscht habe und das zu übernehmen mir als eine patriotische Pflicht erschien, wünschen, und in diesem Bestreben bitte ich Sie, mich zu unterstützen. (Lebhafter Beifall.) Abg. v. Eynern (nl.) ist erfreut über das maßvolle Auftreten der Herren rechts. (Ruf rechts: Wie immer!) Herr Ring soll, wie ein Herr Sobernheim der „Nat.-Ztg." mittheilt, in öffentlicher Versammlung erklärt haben: Was wir von der „Ehre der Herren Getreidehändler" zu halten haben, wissen wir ja! Derartige Aeußerungen finden wir leider oft in der agrarischen Presse. Wie sollen derartige gehässige Aeußerungen zum Frieden führen! Das Börsengesetz ist mit aller Strenge durchgeführt. Der Herr Minister hat heute sehr versöhnlich gesprochen; seine Thaten aber sind nicht versöhnlich. Er hat die Feenpalast-Versammlung und die Kaufleute im allgemeinen kränkend behandelt; namentlich war die Androhung unmittelbaren Zwanges verletzend, und auch die heutige Interpellation ist nicht geeignet, beruhigend zu wirken. Auf diesem Wege werden Sie nicht zum Frieden kommen. Abg. v. Ploetz (kons.): Es erregt im Lande Aufregung, wenn man sieht, daß das Börsengesetz nicht ausgeführt wird. Wie würde man gegen die Agrarier vorgegangen sein, wenn sie sich geweigert hätten, irgend ein, etwa ein sozialpolitisches, Gesetz auszuführen. Erfahren wir fortgesetzt Widerstand der Kaufleute, so werden wir den Deklarationszwang beantragen. (Hört! hört! links.) Das würde ja freilich die ultima ratio sein; aber wir erfahren ja, daß die Händler in der Provinz gern mit uns handeln wollen, daß sie jedoch von Berlin aus daran verhindert werden. Schon jetzt haben sich große Händler-Ringe gebildet, um ausländisches Getreide einzuführen und den Landleuten kein einheimisches abzukaufen. Das ist keine nationale Kampfesweise. Abg. Hr. Hahn (b. k. Fr.): Wir können nicht warten, bis die Frage, was eine Börse ist, durch alle Instanzen entschieden ist. Wir haben das auch nicht nöthig, denn darüber, daß die Frühbörse eine Börse ist, besteht im Lande, mit wenigen Ausnahmen unter den Interessenten, kein Zweifel. Sogar die Börsen-Enquete-Kommission hat das anerkannt. Die Obstruktionspolitik hat leider ihre kräftigste Stütze bei den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft gefunden. Es scheint, daß man jetzt die Preise werfen wolle, um den Anschein zu erwecken, daß das Börsengesetz ein Fehler gewesen sei. Abg. Richter (freis. Volksp.): Es ist ja eine alte Sache, daß die Knappen hitziger sind als die Ritter; aber Herrn Hahn steht es am wenigsten zu, in dieser junkerlichen Manier über die Kaufleute abzuurtheilen. Die Drohung mit dem Deklarationszwang ist nicht schlimm. Es paßt darauf das Bismarck'sche Wort: „Da lach ick öwer!" Sie würden die Konfusion nur noch größer machen. Sie hätten sich die Sache vorher überlegen müssen, dann wären sie nicht in die Patsche gekommen. Ebenso ist es Ihnen ja auch mit dem Zuckergesetz und dem Margarinegesetz gegangen. Beide bewirken das Gegentheil von dem, was Sie erwartet haben. Mit der Feenpalast-Versammlung hätte der Minister wohl etwas weniger schroff vorgehen können. Es ist ja doch bei wilden Völkern Brauch, daß man, so lange man unterhandelt, nicht auf einander schießt. Wenn geringe Geldstrafen angedroht werden, so wird zugleich auf die zulässigen Rechtsmittel hingewiesen. Warum hier nicht? Man kann es den Herren nicht verdenken, daß sie es nicht auf den polizeilichen Zwang ankommen lassen wollten und die Versammlung schlossen. Den Herren rechts wird nichts übrig bleiben, als sich rückwärts zu konzentriren, und je schneller Sie das thun, desto besser für Sie! Minister Brefeld schließt aus den schroff einander gegenüberstehenden Meinungen der Redner, daß er den rechten Mittelweg eingeschlagen. An dem Gesetz habe er nicht mitgewirkt. Es erwachse ihm nur die unangenehme Pflicht, dasselbe auszuführen. Den Beweis, daß die Frühbörse eine Börse sei, halte er noch nicht für geführt, aber vielleicht kommen wir dazu, diese Frühbörse in einen öffentlichen Markt zu verwandeln. Herr Richter würde gut thun, wenn er seinen Einfluß zu Gunsten einer Verständigung zwischen Landwirthen und der Börse verwenden zu wollen sich entschließen könnte. Abg. Gamp (freikons.) verlangt eine authentische Interpretation des Begriffes „Börse". Die Verwaltungsjustiz versagte hier. Redner ist der Meinung, daß der Frühmarkt eine Börse sei. Eine Verständigung zwischen Börse und Landwirthschaft wünsche auch er. Abg. Rickert (freis. Volksp.): Das Vorgehen gegen die Feenpalast-Versammlung sei nicht korrekt gewesen, und es habe der Hinweis auf die Rechtsmittel gefehlt. Das Kindermärchen, daß Kaufleute ausländisches Getreide auch mit Verlust einführen wollen, kann Herr v. Ploetz in seinen Versammlungen erzählen, aber hier glaubt es ihm doch niemand. Die einsichtigen Agrarier hätten rechtzeitig gegen die Ploetz'schen Agitationen eintreten sollen, dann hätten sie sich die heutige Situation erspart. Die heutige Debatte ist Ihre Bankerott-Erklärung; nun rufen Sie: Minister hilf!

Der Antrag des Abg. Barons v. Gustedt-Lablacken (kons.), betreffend Erhaltung des Elchwildes, wird in zweiter und dritter Berathung nach der Kommissionsfassung genehmigt; ebenso der Gesetzentwurf, betreffend die Zwangsvollstreckung aus Forderungenlandschaftlicher (ritterschaftlicher) Kreditanstalten.

Präsident v. Köller erbittet die Erlaubniß, die nächste Sitzung, die voraussichtlich auf den 21. bis 23. Juli fallen werde, sammt Tagesordnung selbst anzuberaumen. Abg. Sattler (natlib.) beantragt, morgen eine Sitzung zur Erledigung der Petitionen anzuberaumen, zumal eine Verlängerung der Session ein Fortwerfen von Diäten mit sehenden Augen bedeute, da ein vom Herrenhause abgeändertes Vereinsgesetz hier doch keine Mehrheit finden werde. Der Antrag Sattler wird abgelehnt und der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Deutscher Reichstag.

237. Sitzung am 25. Juni 1897. 12 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Staatssekretär v. Boetticher, Graf v. Posadowsky, von Goßler.

Vor fast leeren Bänken tritt das Haus in die dritte Lesung des Nachtragsetats, hauptsächlich für Artillerie-Material, ein. Eine Generaldebatte entsteht nicht. Auch die Spezialberathung verläuft debattelos; die Nachtragsetats werden sodann in der Gesammtabstimmung definitiv genehmigt.

Präsident v. Buol giebt sodann die herkömmliche Uebersicht über die abgelaufene Session, und nach dem üblichen Dankestausch zwischen Haus und Präsidium bezw. Bureau erhebt sich Reichskanzler Fürst Hohenlohe, um die kaiserliche Kabinetsordre zu verlesen und auf Grund der ihm darin ertheilten Ermächtigung die Session zu schließen.

Präsident v. Buol bringt sodann das Hoch aus auf „unseren hochverehrten und lieben Kaiser", in welches die Mitglieder des Hauses (die Sozialdemokraten hatten sich kurz zuvor entfernt) dreimal lebhaft einstimmten, und schließt die Sitzung um $12^3/_4$ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culm, 24. Juni. (Gruppenschau.) Die am 7. Juli hier auf dem Hofe des Hotel zum Kronprinzen stattfindende Gruppenschau wird sich voraussichtlich zu einer so umfangreichen gestalten, daß sie weit über den ursprünglich geplanten Rahmen hinausgehen dürfte. Wenn es im Anfang auch schien, daß die Betheiligung von Seiten der Aussteller nicht den gehegten Erwartungen entsprechen würde, so haben sich gerade in den letzten Tagen die Anmeldungen namentlich aus industriellen Kreisen derartig gehäuft, daß ein außergewöhnlich reiches Maschinenmaterial zur Ausstellung gelangt. Die Gruppenschau bietet also nicht allein für die Landwirthschaft viel Sehenswerthes dar, sondern auch für alle Berufszweige, die überhaupt ein Interesse an der Entwickelung der Landwirthschaft und ihrer Nebenzweige nehmen. Der Besuch der Gruppenschau ist daher sehr zu empfehlen.

Pelplin, 24. Juni. (Geldspenden für den Dom.) Der Herr Bischof hat für Wandgemälde im Chor und für die Sakramentskapelle des in der Renovirung begriffenen Domes 10000 Mk., die Mitglieder des hochw. Domkapitels haben 6250 Mk. für einen Altar gespendet.

Schulitz, 24. Juni. (Dampferfahrt nach Thorn.) Der hiesige Männergesangverein veranstaltet Sonntag den 18. Juli d. Js. eine Dampferfahrt von hier nach Thorn. Es ist zu diesem Zwecke der Thorner Dampfer „Prinz Wilhelm" vom Verein gemiethet worden. Die Abfahrt von hier erfolgt früh $9^1/_2$ Uhr, die Rückfahrt von Thorn abends 7 Uhr. Mitglieder des Vereins zahlen pro erwachsene Person 1 Mark, eingeladene Gäste 1,25 Mark; für Kinder unter 14 Jahren sind 50 Pfennige zu zahlen. Bei ungünstigem Wetter wird die Fahrt aufgeschoben.

Posen, 23. Juni. (In der Angelegenheit der Eindeichung der Warthe) zwecks Verhütung von Ueberschwemmungen der unteren Stadttheile Posens sind gestern Abend Ministerialdirektor Schultz und die Geheimen Oberbauräthe Kozlowski und Keller, sowie der Oberregierungsrath Holle und der Geheime Baurath Kröhnke aus Berlin hier eingetroffen. Dieselben besichtigten heute früh die unteren Stadttheile und verließen dann die Stadt mittels Dampfers behufs Bereisung der Warthe. Die Stadt will als Beihilfe für die Eindeichung 1600000 Mk. bewilligen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juni 1897.

—n (Ordensverleihung.) Dem Regierungs- und Baurath Kistenmacher, Mitglied der königl. Eisenbahndirektion in Danzig, ist die Annahme und Anlegung des ihm von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Reuß j. L. verliehenen Ehrenkreuzes 3. Klasse allerhöchst gestattet worden.

— (An Provinzialabgaben) für 1897/98 sind vorläufig 17,9 pCt. des berichtigten Staatssteuersolls von 1895/96 ausgeschrieben worden. Es haben zu zahlen: Kreis Briesen 26054 Mk., Dt. Krone 38661, Flatow 35099, Graudenz 55219, Konitz 26095, Kulm 36805, Löbau 21007, Marienwerder 50702, Rosenberg 37740, Schlochau 30468, Schwetz 41809, Strasburg 27536, Stuhm 30031, Thorn 79692 und Kreis Tuchel 12924 Mk.

— (Halbpässe nach und von Rußland) Im Hinblick auf das am 9. Februar d. J. unterzeichnete Schlußprotokoll der deutsch-russischen Konferenz zur Berathung verschiedener handelspolitischer Fragen und im Einverständnisse mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat der Minister des Innern die betheiligten Regierungspräsidenten neuerdings ersucht, dafür zu sorgen, daß fortan bei Ausfertigung der im Verkehr von Preußen nach Rußland und umgekehrt

---

Auf dem Meere gerettet.

Aus dem Englischen.

I.

Graf Clairville hatte soeben seine einzige Tochter Yolande an den Marquis von Laroche, den Sprößling einer alten, stolzen Adelsfamilie, die in Frankreich ihren Wohnsitz hatte, verheirathet. Die Trauung war vorüber, und in der Kirchenthüre, die weit geöffnet war und den reich mit Blumen und Lichtern geschmückten Altar schon von der Straße aus sehen ließ, erschien unter Glockengeläute das junge Paar. In ihrem weißen Kleide glich die Braut einem Engel, der sich auf Erden verirrt hatte. Der Bräutigam, vornehm und edel, blickte mit unaussprechlicher Liebe auf das herrliche Geschöpf, das ihm zur Seite stand.

Die Landbevölkerung war zu Ehren des jungen Paares im schönsten Sonntagsstaate ausgerückt, und von allen Seiten ertönten die Rufe:

„Lang lebe Fräulein Yolande. Gott erhalte und beschütze unsere edle Wohlthäterin!"

Der Bräutigam, über die Begeisterung und Anhänglichkeit für seine Braut entzückt, flüsterte ihr zu:

„Du siehst, mein Lieb, wie theuer Du den guten Leuten hier bist. Sie werden Dich nie vergessen. Ich fürchte nur, daß sie mir grollen werden, wenn ich ihnen ihren Engel entführe."

Die Braut lächelte und blickte ihn einen Augenblick freundlich an, kehrte sich dann aber an ihren Vater, indem sie sagte:

„Es ist ein so wundervoller Tag, Papa, könnten wir nicht zu Fuß nach Hause gehen?"

„Gewiß, mein Liebling, wenn Du es wünschest," antwortete dieser, und so gingen das Brautpaar und mit ihm alle jungen Leute der Gesellschaft durch die Stadt nach Clairvilles Schlosse, welches am anderen Ende der Stadt lag, während die Standespersonen in ihren Wagen folgten.

Als das Brautpaar mit dem Gefolge um die Ecke einer Straße bog, die zum Schlosse führte, wurde es am Weitergehen durch einen Leichenzug verhindert. Es war ein sehr armseliger Zug.

Kein Kranz lag auf dem weißen Leichentuche, das die irdische Hülle eines jungen Mädchens bedeckte, und hinter der Bahre schritt weinend ein ärmlich gekleideter Mann, der einzige Leidtragende.

Angesichts der Hochzeitsgesellschaft hielten die Leichenträger an, sie wollten ausweichen und einen anderen Weg einschlagen. Der Graf, dies bemerkend, trat vor und rief den Trauungsgästen zu:

„Achtet den Tod, Freunde! Tretet zurück und laßt die Bahre vorüber!"

Es geschah. Die Leichenträger konnten ungehindert ihres Weges ziehen. Als der Sarg in der Nähe der Braut angelangt war, zog diese mitleidsvoll einen Orangeblütenzweig aus ihrem Blumenstrauße und legte ihn auf den Sarg.

Der Trauernde sah dies. Diese Theilnahme eines Fremden bewegte und rührte ihn noch mehr; er brach in lautes Schluchzen aus.

„Wer ist der Mann?" wandte sich der Graf an einen der Umstehenden.

„Ich weiß es nicht, Herr," antwortete der Angesprochene. „Er ist uns allen unbekannt. Er kam mit einer Dame, die er als seine Schwester vorstellte, vor einigen Tagen in das Gasthaus. Sie sah sehr leidend aus. Thatsächlich starb sie bald darauf. Da fluchte er wie ein Ketzer, drohte mit der Faust gegen den Himmel und benahm sich wie wahnsinnig. Heute morgens sagte ich ihm noch, daß er das Begräbniß aufschieben und dem Geistlichen Zeit lassen solle, sein Kleid nach der Hochzeit zu wechseln, er wollte aber nicht auf mich hören."

Die Hochzeitsgesellschaft setzte nun ihren Weg fort, und bald verwandelte sich, als der Sarg über die festlich dekorirte Schwelle der Kirche getragen wurde, das helle Geläut der Hochzeitsglocken in ein düsteres.

„Wer war die junge Frau?" frug der Leidtragende einen Zuschauer.

„Die Braut? Das ist Fräulein Yolande von Clairville."

Der Fremde murmelte sanft vor sich hin: „Möge sie immer glücklich sein!" Der Trauerzug bewegte sich hierauf zur Kirche.

II.

Zwanzig Jahre waren seitdem verflossen. In Frankreich hatte die Schreckens-Regierung begonnen, in der Vendée der Krieg seinen Höhepunkt erreicht, als die Konvention einen ihrer Getreuen nach Nantes sandte, mit dem Auftrage, schnell und gewaltsam alle Verschwörer zu richten. Dieser Mann namens Carrier bewirkte, daß eine große Anzahl Verdächtiger in einem engen Gebäude in der Nähe der St. Peterskirche eingesperrt wurde. Männer, Frauen und Kinder wurden da gemeinschaftlich in dieses „Vorzimmer" der rauschenden Loire zusammengedrängt.

In einer langen, düsteren Halle hielt der strenge Machthaber seine „Sitzungen" ab.

Es gab hier unter den Gefangenen zweierlei Arten: Angeklagte und bereits Verurtheilte. Die erstere Gruppe verminderte sich in dem Maße, als die letztere anwuchs, und zuletzt beschloß Carrier das Verfahren noch dadurch zu beschleunigen, daß er alle Förmlichkeiten bei der Verurtheilung der Opfer aufhob. Man hörte nur mehr die verhängnißvollen Worte: „Zum Tode verurtheilt!", wenn die Gefangenen aus dem Saale geführt wurden.

„Henri de Laroche!" rief der Schreiber.

Ein junger Mann von ungefähr achtzehn Jahren trat aus dem Kreise seiner Leidensgefährten und schritt auf das Tribunal zu. Er verbeugte sich vor dem Richter mit so vollendeter Eleganz und Grazie, als ob er vor einem hohen Würdenträger am Hofe zu Versailles stände. Er schien gar nicht zu ahnen, daß er dem Tode entgegengehe.

„Ihr seid angeklagt, an einer Verschwörung, die gegen den Vertreter der Regierung, also, gegen mich gerichtet war, theilgenommen zu haben," sprach ihn Carrier mit strenger Stimme an.

Der junge Mann wendete sich mit einem stolzen, furchtlosen Blicke gegen den Sprecher und erwiderte ruhig: „Ich schulde euch meines Vaters Tod, ich bin gewöhnt, meine Schulden zu zahlen."

„Henri!" rief flehend eine Frauenstimme. Der grausame Carrier warf einen wüthenden Blick den vor ihm Stehenden zu; Henri wurde hierauf schleunigst entfernt.

Zwei Frauen wurden nun vorgeführt.

„Seid Ihr die Mutter dieses jungen Mannes?" frug er die ältere.

„Ja", antwortete diese, „und dieses Mädchen ist seine Schwester."

„Euer Name?"

„Yolande von Clairville, Marquise von Laroche."

üblichen Grenzkarten (Grenzlegitimationsscheine, Halbpässe) folgendes beachtet wird: 1. Grenzkarten sind nicht mehr mit achttägiger, sondern mit 28 tägiger Giltigkeitsdauer auszustellen. 2. Während die Grenzkarten bisher nur preußischen Staatsangehörigen ertheilt wurden, können sie für die Folge ausgefertigt werden a) allen Reichsangehörigen, die im deutschen Grenz gebiete wohnen; b) denjenigen Russen, welche im deutschen Grenzgebiete ihren dauernden Wohnsitz haben und deren russische Staatsangehörigkeit unzweifelhaft ist. 3. Dagegen sind Grenzkarten nicht zu verabfolgen: a) an Reichsausländer, abgesehen von den unter 2 b erwähnten Russen; b) an Reichsangehörige, die im russischen Grenzgebiete wohnen. Die Zustimmung der russischen Regierung zur Ausdehnung der Giltigkeitsdauer der Grenzkarten auf 28 Tage ist der „Schles. Ztg." zufolge nur gegen Verzicht auf die Forderung der Zulassung von sogenannten Jahresbillets zu erreichen gewesen. Indessen soll russischerseits die Zusicherung gemacht worden sein, eventuell zu einem späteren Zeitpunkt auf die Frage der Jahresbillets zurückzukommen, falls deren Ausstellung sich als ein dringendes Bedürfniß herausstellen sollte. In dem eingangs erwähnten Schlußprotokolle hat die russische Regierung ferner noch zugesagt, die russischen Arbeiter, welche alljährlich nach Deutschland kommen, um daselbst in landwirthschaftlichen Betrieben oder Nebenbetrieben zu arbeiten, kostenfrei mit Legitimationspapieren zu versehen, die für acht Monate, vorläufig für die Zeit vom 1. April bis 1. Dezember (neuen Styls) Giltigkeit haben.

— (Große Schätze vergraben.) Die physikalisch-ökonomische Gesellschaft in Königsberg, welche sich seit Jahrzehnten mit der Erforschung der geologischen Beschaffenheit der Provinzen Ost- und Westpreußen beschäftigt, hat bei den vorgenommenen Bohrungen auf dem Rittergute Czernewitz bei einer Tiefe von 125 Metern Salz- und Schwefelquellen, und bei einer Tiefe von 77 Metern ein Kalklager über der Salz- und Schwefelquelle vorgefunden. Es ist dies eine Thatsache, welche zu der Annahme berechtigt, daß auf dem Rittergute Czernewitz große Schätze im Schoße der Erde ruhen und darauf warten, von Unternehmungslustigen gehoben zu werden. In erster Linie dürfte das daselbst befindliche unermeßliche Kalklager dazu reizen. Aber auch die Salz- und Schwefelquellen sind dabei nicht minder wichtig, indem sie das zur Einrichtung des Gutshofes zu einem Kurorte erforderliche Kapital reichlich zu verzinsen volle Garantie bieten. — Czernewitz liegt bei einer leichten Anhöhe am Weichselthale einige Meter vom Weichselufer und dürfte, an der Berlin-Warschauer Eisenbahn und 5 Kilometer von Thorn, dem Knotenpunkte von fünf Eisenbahnlinien, zu industriellen Unternehmungen sehr günstig sein. — Wir hoffen demzufolge, daß sich recht bald Unternehmungslustige finden werden, welche in Gemeinschaft mit dem Besitzer die Schätze heben, welche auf dem Rittergute Czernewitz seit Jahrtausenden vergraben sind.

— (Jägerdetachement zu Pferde.) Vom 1. Oktober d. J. ab wird, wie früher schon gemeldet, dem 17. Armeekorps ein „Jägerdetachement zu Pferde" zugetheilt werden, welches dem 1. Leibhusarenregiment Nr. 1 in Danzig angegliedert werden wird. Im allgemeinen ist für die Uniformirung dieses Detachements bestimmt, daß dasselbe nach Art der Kürassiere mit geschwärztem Metallhelm und schwarzem Lederzeug ausgerüstet werden soll. Ferner trägt das Detachement Koller und Mütze von dunkelblauem Grundton, Kragen und Aermelaufschläge schwarz u. s. w., Schulterklappen weiß, Knöpfe von Nickel. Die zu dem Detachement gehörigen Offiziere sollen aus anderen Truppentheilen auf je 2 bis 3 Jahre entnommen werden. Auch dem Kürassierregiment Graf Wrangel (ostpreußisches) Nr. 3 in Königsberg wird ein Jägerdetachement zu Pferde überwiesen.

— (Das diesjährige Oberersatzgeschäft) für den Aushebungsbezirk Thorn findet am 12., 13., 14. und 15. Juli hier im Lokale des Restaurateurs Mielke, Karlstraße, statt.

— (Die Wetterprophezeiungen Falb's) sind eingetroffen — d. h. das Büchlein, in welchem er seine Wetterprognosen nun auch für das zweite Halbjahr 1897 kundgiebt. Eigentlich darf man über dieselben nicht mehr scherzen, denn in einer eingehenden „Witterungsgeschichte vom November 1896 bis Mai 1897" weist der Verfasser nach, daß sich in dieser Zeit fast alle seine Voraussagen erfüllt haben. Mit einer Unmenge von Zeitungsnotizen und Privatnachrichten belegt er es insbesondere, daß der als kritischster Tag des Jahres 1897 angekündigte 18. März Falb's Prophezeiung auf das glänzendste gerechtfertigt hat; allenthalben gab es Sturm, Gewitter und Hagelschlag; der Mississippi trat aus seinen Ufern, und in Breslau stürzte am nächsten Morgen ein durch den Sturm ins Wanken gebrachter „eleganter vierstöckiger Neubau auf der Goethestraße" ein, glücklicherweise, während die Arbeiter noch nicht da waren. Man wird also doch einigen Respekt vor der Unordnung haben müssen, die solche kritischen Tage erster Ordnung anrichten können. Auch im zweiten Halbjahr 1897 haben wir wieder eine Anzahl kritischer Termine zu erwarten, welche der Verfasser in drei Ordnungen theilt. Kritische Tage erster Ordnung sind: der 26. September, 25. Oktober, 28. August, 22. November. Kritische Tage zweiter Ordnung sind: der 24. Dezember, 12. August, 11. September, 14. Juli, 29. Juli, 10. Oktober. Kritische Tage dritter Ordnung sind der 9. November und 9. Dezember. Von den Wetterprognosen für die einzelnen Monate interessiren wohl am meisten die für die Ferien- und Erntezeit. Vom Juli soll das erste Drittel im allgemeinen ziemlich trocken verlaufen, wofür es bei den Gastwirthen desto feuchter hergehen dürfte. Für die in diesen ersten Tagen auszustehende Hitze wird man nachher reichlich entschädigt, denn während der letzten zwanzig Tage genießen wir mit einer kurzen Zwischenpause ein dauerndes Regenwetter. Man möge daher bei der Abreise in die Sommerfrische den Regenschirm nicht vergessen. Der August hingegen verspricht wieder mit Ausnahme der ersten fünf Tage eine bedeutende Trockenheit, nach welcher erst der 28. als kritischer Tag erster Ordnung die ersehnte Abkühlung bringt. Der September wird in der ersten Hälfte naß, in der zweiten sehr naß sein, und zwischendurch giebt es manchmal schönes Wetter, wohingegen wieder vom Oktober die erste Hälfte ganz und die zweite Hälfte theilweise verregnet. Der November führt sich, weil es bis dahin noch nicht genug geregnet hat, ebenfalls mit Regen ein, bietet aber bald eine willkommene Abwechselung, indem es so um den 8. herum zu schneien anfängt. Für späterhin sind trockene Kälte, trockene Wärme, Regen und Schnee in so raschem Wechsel angesagt, daß das Wetter wahrscheinlich konfus werden und sich schließlich nach eigenem Belieben einrichten wird. Der Dezember erscheint anfänglich als ein etwas trockener Herr mit kalter Miene, zeigt aber dann ein milderes und sogar rührungsfeuchtes Gesicht, besonders um die Weihnachtszeit. Der 23. ist ein kritischer Termin, der voraussichtlich der Menschheit viele Unkosten bereiten dürfte. Nachher wird der Dezember wieder sehr trocken und sehr kalt, sodaß man sich besonders am Jahresschlusse zu einem bedeutenden Punschkonsum genöthigt sehen wird. Erwähnt sei noch, daß das Wetterbüchlein auch eine herzliche Danksagung Falb's an das Komitee der Falbspende, an die Presse und an die Geber für die dem Verfasser in schwerer, durch Krankheit hervorgerufener Nothlage gewordene materielle Hilfeleistung enthält.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn der 34 Jahre alte Arbeiter Wladislaus Nowakowski wegen Diebstahls.

Podgorz, 24. Juni. (Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche) in Schloßhauland, Kreis Bromberg, ist nach Bekanntmachung im „Thorner Kreisblatt" eine die Ortschaften Schloßhauland, Schulitz, Weichselhof, Weichselthal, Grätz a. W., Försterei Grünsee, Ruden, Steindorf, Feyerland, Siebenbergen, Försterei Klein-Salwin, Otteraue mit Friedrich Wilhelmsmühle, Alt-Flötenau, Neu-Flötenau und Langenau umfassende Sperrzone angeordnet worden.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Lauenburg (Pomm.), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 45 Mk. monatlich. Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

Daneben.

Welch' ein Pech! ruft so mancher Schütze nach einem Fehlschuß aus und schiebt die Schuld auf die Flinte, auf den Wind oder was sonst noch, während gewöhnlich der Schuß nur deswegen daneben ging, weil eben der gute Mann nicht klaren Blickes das Ziel ins Auge gefaßt und das Gewehr nicht mit sicherer Hand geführt hat.

Geht es doch im Leben oft auch so. Da strebt gar mancher einem gewissen Ziele zu und verfehlt es.

Wie so mancher junge Mann setzt sich zum Beispiel in den Kopf, ein Gelehrter zu werden, besucht hohe Schulen, verbraucht dabei viel Geld, und beim Examen zeigt es sich, daß er danebenstudirte.

Auch sonst kommt es öfter vor, daß bei der Wahl des Berufes nicht immer das Richtige getroffen wird. Freilich ist dies kein Wunder, wenn dabei nicht erst gehörig das Gewehr untersucht wird, mit welchem der entscheidende Schuß gethan werden soll, nicht erst die Waffe sorgfältig geprüft wird, welche zum Kampfe ums Dasein dienen soll.

Welch' ein Pech! kann aber nicht nur der ausrufen, der bei der Wahl des Berufes nicht das Richtige traf, sondern auch der, dem dies Mißgeschick bei der Wahl einer Lebensgefährtin zustieß, weil er dabei das eigentliche Ziel ganz außer Auge gelassen, nur auf äußerliche Dinge, statt auf den inneren Werth geschaut hatte.

Es giebt übrigens noch gar mancherlei Fälle im menschlichen Leben und Treiben, wo einer das Ziel nicht trifft, sondern danebenschießt. Da will zum Beispiel einer im öffentlichen Leben Einfluß erringen und strebt dies durch Beredtsamkeit zu erzielen; aber während ein anderer mit einem Schusse — mit wenigen kernigen Worten — ins Schwarze, den Nagel auf den Kopf trifft, hat der eine unnütz viel Pulver verschossen — mit großem Wortschwall danebengeredet.

Wieder ein anderer will es den übrigen durch seinen Unternehmungsgeist zuvorthun; aber er hat überhaupt nicht richtig schießen gelernt — es geht ihm die nöthige Sachkenntniß ab — oder es mangelt ihm der sichere Blick des Schützen — die erforderliche Umsicht — und so macht er am Ende die Erfahrung, daß er danebenspekulirte.

Wer wohl gar sein Glück in der Lotterie sucht, zielt auf eine sehr wackelige, schwankende Scheibe, auf welcher kein sicherer Schuß möglich ist. Wer gleichwohl den Einsatz riskirt, darf sich nicht wundern, wenn nicht seine, sondern etwa die nächstfolgende Nummer ein Treffer ist und er sich sagen muß: Welch' ein Pech! Ich habe daneben gespielt.

Besser ist jedenfalls der Mann daran, der sein Glück darin sucht, in seinem Berufe das möglichst Vollkommene, das Beste zu leisten. Ist auch der Wettbewerb ein lebhafter, wird auch von vielen Seiten nach dieser Scheibe mitgeschossen, so ist hier doch viel sicherer ein Treffer zu machen, und nur der Ungeübte und Ungeschickte zielt da bisweilen daneben.

Das Ziel seines Lebens aber sollte jeder in treuer Pflichterfüllung erblicken. Möge da keiner danebenschießen, möge jeder als Christ und als Mensch, als Glied der Familie, der Gemeinde, des Vaterlandes dieses Ziel allezeit im Auge behalten.

Mannigfaltiges.

(Schwer gebüßt) hat der Polizei-Sergeant Haß zu Stargard i. Pom. den Versuch, durch Verbreitung von Klatschgeschichten seinem Vorgesetzten, dem Polizeikommissar Zuck, mit dessen straffem Regiment er unzufrieden war, ein Bein zu stellen. Haß wurde von der Strafkammer wegen öffentlicher Beleidigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr beantragt.

(Beleidigungsprozeß.) Unter großem Andrange des Publikums begann Freitag Vormittag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts in Elberfeld die Verhandlung gegen den Pfarrer Thümmel aus Remscheid wegen Beleidigung des Oberlandesgerichts-Präsidenten, Staatsministers Dr. Falk, des Hagener Ersten Staatsanwalts und mehrerer Hagener Richter. Den Vorsitz führt Landrichter Eichhorn; die Anklagebehörde vertritt Erster Staatsanwalt Ehrenberg; die Vertheidigung führen Rechtsanwalt Dr. Sello (Berlin) und Referendar Dr. Max Doering (Elberfeld). Der Angeklagte bestreitet, sich schuldig gemacht zu haben; er habe sich zu der inkriminirten Beschwerdeschrift an den Justizminister nach Lage der Dinge für berechtigt gehalten.

(Zu Tode gestürzt.) Bei der Ausbesserung einer Dachrinne stürzten in Hamburg die beiden Klempnerlehrlinge Schröder und Rönnenberg aus der Höhe des dritten Stockwerks in den Lichthof hinab. Beide waren sofort todt.

(Die Ehescheidung) zwischen dem Fürsten Chimay und Clara Ward ist, wie aus Chimay vom 23. ds. gemeldet wird, durch den Bürgermeister ausgesprochen. Der Fürst war zur Verhandlung erschienen, Clara Ward fehlte.

(Die Empfindlichkeit verschiedener Sinne.) Interessante vergleichende Untersuchungen über den Haut- und Geschmackssinn bei Männern und Frauen verschiedener Stände sind im physiologischen Institut der Dorpater Universität angestellt worden, worüber die Doktorarbeit eines jungen Arztes Aufschluß giebt. Die Untersuchungen fanden an Doktoren der Medizin, Studirenden, Krankenwärtern und Wärterinnen der Dorpater Universitätskliniken, sowie Männern und Frauen der verschiedensten Gesellschaftsklassen statt und erstreckten sich auf die Prüfungen des Orts- oder Raumsinnes, welcher bekanntlich in der deutlichen Empfindung der Abstände eines Zirkels auf verschiedenen Stellen der Haut besteht, ferner die des Drucksinnes, des Temperatursinnes — dieser besteht in der Fähigkeit, den Unterschied verschieden hoher Temperaturen auf der Haut wahrzunehmen — auf die elektrische Hautprüfung und endlich auf die des Geschmackssinnes. Die letztere geschah mittels Anwendung verschiedener Lösungen, die auf die Zunge des zu Untersuchenden gebracht wurden. Die Ergebnisse waren folgende: Sowohl bei den Gebildeten, wie bei den Ungebildeten waren die Frauen bezüglich des Temperatursinnes und des Geschmackssinnes den Männern überlegen; auch für den elektrischen Reiz hatten sie eine feinere Empfindung, da sie leichter von dem elektrischen Strom schmerzhaft berührt wurden als die Männer. Alle diese Unterschiede waren bei den Ungebildeten größer als bei den Angehörigen der gebildeten Stände. Der Raumsinn war bei den ungebildeten Frauen besser entwickelt als bei den ungebildeten Männern; bei den gebildeten Männern und Frauen zeigte sich dieser Unterschied nicht. Der Drucksinn war bei allen Männern und Frauen gleich. Was den Unterschied der Bildung bei beiden Geschlechtern betrifft, so ergab sich, daß auf allen untersuchten Gebieten der sensiblen Sphäre die gebildeten Männer den ungebildeten überlegen waren, dagegen die ungebildeten Frauen den gebildeten gleichstanden, abgesehen von der sonderbaren Thatsache, daß die ungebildeten Frauen den faradischen Strom früher empfanden als die gebildeten.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Der Richter blickte der Sprecherin scharf ins Auge und schloß dieses Verhör, indem er kurz verkündigte:

„Alle drei zum Tode verurtheilt!"

Die Verurtheilten wurden nun in ihre Kerkerzellen zurückgeführt.

Um neun Uhr abends begannen die Hinrichtungen. Je zwei und zwei zusammengebunden wurden die Unglücklichen in die Boote gebracht, daselbst enthauptet und die leblosen Körper in das Wasser geworfen. Selbst diese rasche Vollstreckung des Urtheils dauerte Carrier noch viel zu lange, und er befahl deshalb, daß die übrigen Verbrecher in einen benachbarten Steinbruch geführt und dort — niedergeschossen werden sollten.

Die Marquise von Laroche ergab sich mit ihren Kindern duldend ihrem Schicksal. Der Gefangenwärter befahl der jüngeren Gefangenen, ihm zu folgen.

„Weshalb müssen wir getrennt werden?" rief die Mutter.

„Es ist der Befehl des Bürgers Carrier," antwortete der Mann kurz. „Beeilt Euch!"

Nach einer längeren, thränenreichen Umarmung verließ die Gefangene Mutter und Bruder und folgte dem Gefängnißwärter zu ihrem fürchterlichen Richter, der, nachdem sie allein waren, sie leise fragte:

„Wie heißt Ihr?"

„Yvonne von Laroche."

„Liebt Ihr Euere Mutter?"

„Ach ja, Herr," antwortete das Mädchen zitternd vor Angst.

„Wohl auch Eueren Bruder? Was wolltet Ihr thun, um ihr Leben zu retten?"

„Mit Freuden mein eigenes dahingeben!" erwiderte Yvonne schwer seufzend.

„Ich verlange nicht Euer Leben, nur Euer Stillschweigen. Wie alt seid Ihr?"

„Sechzehn Jahre, mein Herr!"

„Dann habt Ihr wohl noch nicht lügen gelernt. Nun hört: Hier ist ein Brief, welchen ich Euch unter der Bedingung anvertraue, daß Ihr mir das Versprechen gebet, ihn nicht vor Mitternacht zu öffnen. Das ist, was ich Euch befehle, und nun könnt Ihr gehen!"

Das erschrockene Mädchen nahm den Brief und verwahrte ihn an ihrer Brust.

Bald darauf kam der Gerichtsdiener, um die kleine Gesellschaft, die Mutter mit ihren beiden Kindern, ihrem Schicksal zuzuführen. Auch sie wurden an das Ufer der Loire gebracht.

Auf ein Zeichen ihres Führers tauchte plötzlich aus der Dunkelheit ein bemanntes Boot hervor.

„Steigen Sie ein!" sagte ruhig, doch streng der Steuermann. Sobald sie der Weisung gefolgt hatten, ruderte er der Mitte des Stromes zu.

„Sei tapfer, kleine Schwester!" flüsterte Henri, Yvonne an sein Herz schließend. Dann warteten alle ruhig, bis ihre letzte Stunde kommen würde.

Plötzlich sahen sie in der Entfernung die Umrisse eines Schiffes. Der Bootsmann lenkte seinen Kahn dahin, und noch bevor sie ihrem Erstaunen Ausdruck zu geben vermochten, befanden sie sich bereits an Bord des mittlerweile herangekommenen Schiffes. Ihr Führer jedoch kehrte wieder an den Strand zurück.

„Was soll das alles bedeuten?" fragte Henri erstaunt den Kapitän.

„Daß Ihr gerettet seid!" antwortete dieser.

„Gerettet? Wieso? Durch wen?

„Das ist mehr, als ich Euch sagen kann, Madame. Alles, was ich von dieser Sache weiß, ist, daß ich vor einigen Stunden eine große Summe Geldes erhielt und einen Befehl, auf drei Passagiere zu warten, welche ich nach England zu bringen habe. Der Auftrag war von einem Geleitschreiben, unterzeichnet von dem Prokonsul Carrier, versehen. Bei gutem Winde," fügte der Kapitän hinzu, „werden wir in einigen Tagen die englische Küste erreicht haben."

Die kleine Familie sah einander erstaunt an.

„Wer kann unser unbekannter Freund sein?" lispelte Madame Laroche den Leidensgefährten zu.

Da plötzlich erinnerte sich Yvonne des ihr übergebenen versiegelten Briefes.

„Wie viel Uhr ist es?" fragte sie höflich den Kapitän.

„Es ist gerade halb 1 Uhr, Fräulein."

Hastig zog das Mädchen den Brief, den sie erhalten hatte, hervor, öffnete ihn und las die erste Zeile:

„An Fräulein Yolande v. Clairville."

„Er ist an Dich gerichtet, Mama", sagte sie, ihn der Mutter reichend; diese las:

„Vor zwanzig Jahren, an Ihrem Hochzeitstage, legten Sie Blumen aus Ihrem Brautbouquett auf den Sarg meiner Schwester. Sie war gerade sechszehn Jahre alt. Ich möchte gern meine Schuld bezahlen. Für die Blumen gebe ich Ihnen hier drei Menschenleben. Carrier."

Bekanntmachung.

An unserer 2. Gemeindeschule ist die Rektorstelle zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 2100 Mk. und steigt in 5 × 4 Jahren um je 200 Mk. bis 3100 Mk., wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit angerechnet wird. Nur Bewerber, welche die Rektoratsprüfung bestanden haben, werden berücksichtigt und werden schriftliche Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 16. Juli d. Js. hier entgegengenommen.

Thorn den 14. Juni 1897.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen 2c. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers auch in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn den 18. Mai 1897.

Die Polizeiverwaltung.

Auktion.

Wegen Uebergabe des Gutes

Montag den 28 Juni cr.

von 9½ Uhr ab

im Gut Papau bei Thorn:

Verkauf gebrauchter Möbel (Plüschgarnitur, Buffet, Spinde 2c. 2c.) u. Hausgeräthe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Versteigerung.

Montag den 28. Juni cr.

vormittags 11 Uhr

werde ich in **Bromberg, Stadtschleuse Nr. 2,** eine amtlich geprüfte, in vorzüglichem betriebsfähigen Zustande befindliche 10pferdige Garret'sche

Lokomobile,

1 eisernen Rohrschraubstock,

1 Handlochmaschine, 1 4rädr. Handwagen

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. **Hoffmeister,**

Gerichtsvollzieher.

Möbel=Magazin

von

K. Schall, Tapezier u. Dekorateur,

Schillerstraße 7,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Polstermöbel, kompletten Zimmereinrichtungen,

sowie alle Neuheiten in

Portièren, Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen,

stets in großer Auswahl.

Alle Arten Zimmer= u. Festsaal=Dekoration.

Gardinen,

Marquisen und Wetter=Rouleaux

werden aufgemacht.

Reparaturen,

wie **Umpolsterungen** an Polstermöbel **gut und billig.**

Westpreussische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896 Ehren-Preis.

Silberne Medaille.

Otto Jaeschke,

Malermeister,

Bäckerstraße 6.

Reelles und leistungsfähiges Geschäft.

Fernrohre	von 0,60	Mk. an,
Microskope . . .	„ 0,50	„ „
Lupen	„ 0,50	„ „
Stereoskope . . .	„ 3,00	„ „
Wetterhäuschen	„ 1,50	„ „
Barometer . . .	„ 6,00	„ „
Thermometer . .	„ 0,30	„ „
Zeichenapparate	„ 1,25	„ „
Breungläser à Stück	0,10	Mk.

empfiehlt und versendet, nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages,

A. Nauck,

Lehrmittel=Anstalt,

Heiligegeiststrasse Nr. 13.

!Corsetts!

in den neuesten Façons,

zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße Nr. 12.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrieur** ¹/₁ Ltr.=Fl. à Mk. 2 und à Mk. 2,50. Niederlage für Thorn und Umgegend bei

Oskar Drawert, Thorn.

Zur **Frühjahrswäsche** versendet nach Einsendung des Betrages

gelbe

Terpentin=Kernseife

von vorzüglicher Waschkraft, in Postpacketen von **5 Kilo** für **Mark 2 franko** die

Seifenfabrik von C. F. Schwabe

in **Marienwerder Wpr.**

Feste Preise! Streng reelle Bedienung!



Keine Hüte

bitte zu kaufen, bevor Sie sich nicht überzeugt haben, daß Sie bei mir die **billigsten Preise** und die

größte Auswahl in dieser Branche finden.

Herrenhüte, steif und weich à 2,—, 2,50, 3 und 3,50 Mark.
Herrenhüte, steif und weich, ff. Haarfilze à 5, 6 und 7 Mark.
Kinder= und Konfirmandenhüte à 1,25, 1,50, 1,75, 2 und 2,50 Mk.
Cylinderhüte à 6, 7,50, 9 und 11 Mk.
Strohhüte für Herren und Knaben à 0,75, 1,50, 2 und 2,50 Mk.
Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Jagd=Lodenhüte bei

Gustav Grundmann,

37 Breitestraße 37.

Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von **Habig** in Wien.

L. Stein, Thorn,

Breitestrasse Nr. 21.



Gute **Stoffhose** 2,45 Mk.

Elegante **Hose** 3,55 Mk.

Gelegenheitskauf.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27

empfiehlt

waschechte Kleiderstoffe

zu herabgesetzten Preisen.

Dampfziegelei Antoniewo bei Thorn,

Norddeutsche Gewerbe-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

große silberne Medaille,

empfiehlt anerkannt **vorzügliche,** billigste **Hintermauerziegel, Verblendziegel,** voll und gelocht in allen Größen, **Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Klinker, Formziegel** jeder Art, **glasirte** Ziegel in brauner und grüner Farbe, Biberpfannen, holländische Pfannen, Firstpfannen, Thurmpfannen 2c. Spezialität: **Lochverblender,** in Qualität den besten schlesischen gleich. Proben und **Prüfungszeugnisse** stehen zur Verfügung.

Grosse Uebungsbahn.



Zuverlässige Reparaturwerkstätte.

Brennabor-

Räder bieten Garantie für **beste** Arbeit auf Grund 26 jähriger Erfahrung, wohldurchdachter Arbeitsmethoden, mustergiltiger und grossartiger Einrichtungen.

Wer Reparaturen sparen will,

der kaufe daher Brennabor.

Alleinvertreter: Oscar Klammer,

Brombergerstrasse Nr. 84.

Wanderer-Fahrräder

vorm. **Winklhofer & Jaenicke,** Chemnitz-Schönau.

Falke-Fahrräder Falke & Co., M.-Gladbach.

Allein-Vertreter für Thorn und Umgegend:

Walter Brust, Katharinenstr. 3/5.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant,

von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Im Gebrauch ausserordentlich vortheilhaft.

MEY Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Thorn bei F. Menzel.

In sauberster Ausführung liefert

schnell und **billig:**

Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausthieren 2c. 2c.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet

unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".

In Thorn	bei Herrn	**Anders & Co.,** Brückenstr. 18,
„ „	„ „	**Hugo Claass,** Drog.,
„ „	„ „	**Anton Koczwara,**
„ Argenau	„ „	**Rudolf Witkowski,**
„ Culmsee	„ „	**W. Kwiecinski.**



Niederlage bei **Erich Müller Nachflg.,** Thorn.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, **beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin=Essenz.

In Thorn erhältl. in sämmtl. Apotheken, Mocker: Schwanen=Apotheke.

Sehr vortheilhafter Kauf.

Schönes Privathaus hier am Platze, nur 4 Wohn. u. Stadtgeld (10000 Mk. à 4 %) **Miethsüberschuß ca. 450 Mk., billig, für Feuertaxe (26800 Mk.)** zu verkaufen. Anz. ca. 6000 Mk. Näheres bei **C. Pietrykowski,** Neustädt. Markt 14, I.

Zahnarzt Loewenson.
Breitestraße 26
(Eingang Schillerstr., Schlesinger.)



Vorsicht!!! Achtung!!! Warnung!!!

Dr. Spranger's Magentropfen, Balsam und **Heilsalbe** sind nur dann **ächt,** wenn man auf allen Umhüllungen das „**Dr. Spranger-sche Familienwappen**“ sofort erkennen kann. Alle anderen Waaren mit **anderen Zeichen** weise man als **werthlos** zurück. Echt nur zu haben in der **Mentz**'schen Apotheke am Altst. Markt.
C. C. Spranger, Görlitz, Sohn und Erbe des Hofarztes Dr. G. Spranger.

Blutarme

Dr. DERRNEHL'S EISENPULVER H. S. SCHUTZ — MARKE.

schwächliche Personen gebrauchen zur Kräftigung mit Vorliebe das seit 30 Jahren berühmte **Dr. Derrnehl**'sche Eisenpulver; es regulirt das Blut, schafft Appetit und gesundes Aussehen. **Kein Geheimmittel. — Analyse jeder Schachtel beigegeben.** Schachtel 1,50 Mark, 3 Sch. 4,25 Mark. Nur echt in weißer Packung mit Siegel und Schutzmarke. Hauptniederlage: Königliche priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77. Tausende Dankschreiben.

Achtfach preisgekrönt.

Bären-Kaffee

bester gebrannter echter Bohnen-Kaffee



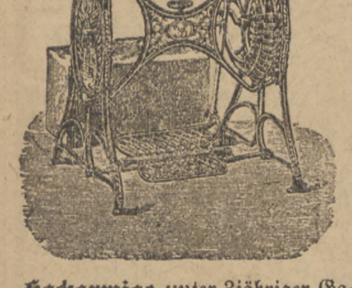
80,85,90 u. 100 Pf. p. 1/2 Pfd.-Packet.

P. H. Inhoffen,
Königl. Hoflieferant.
Kaffee - Röst - Anstalten
Bonn u. Berlin.

Käuflich in Thorn bei:
L. Dammann & Kordes,
C. A. Guksch,
M. Kalkstein von Oslowski,
A. Kirmes.

Nähmaschinen!

30 % **billiger** als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 12.

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.



Victoria-Fahrradwerke
A.-G.
Lieferantin vieler Militär- u. Staatsbehörden.
Fahrräder allerersten Ranges, sehr leichter Gang.
Vertreter: **G. Peting's Wwe.,** Waffen- u. Fahrrad-Handlung,
Thorn, Gerechtestrasse 6.

Herren-



Unterkleider

in Wolle, Macco, Baumwolle,
System Prof. Jäger, Dr. Lahmann u. Dr. v. Pettenkofer,
Kravatten, Kragen, Manschetten, Regenschirme
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Kein Schein-, sondern reeller
Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- u. Japan-Waaren, ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen**
zu **ganz besonders billigen Preisen** aus.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther
Gelegenheitsgeschenke
und praktischer Gegenstände.
Für Vereine große Auswahl von Preisen!
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Am Mittwoch den 7. Juli 1897

werden die landwirthschaftlichen Vereine der Gruppe IV, umfassend die Kreise Culm, Thorn und Briesen, in **Culm** auf dem **Jacobsohn**'schen **Etablissement** und den angrenzenden Plätzen — in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs — die

Gruppenschau

abhalten.

Mit der Thierschau ist eine **Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, Erzeugnissen der Bienenzucht etc.** verbunden.

Die Eröffnung der Schau findet um 9 Uhr morgens, die Verkündigung der Preisvertheilung um 3 Uhr nachmittags und der Schluß der Schau um 7 Uhr abends statt.

Sämmtliche Ausstellungs-Thiere und Gegenstände müssen vor 9 Uhr morgens auf den den Herren Ausstellern in den nächsten Tagen bekannt zu gebenden Plätzen aufgestellt sein.

Während der Ausstellung wird die Kapelle des hiesigen Königl. Pomm. Jäger-Bataillons Nr. 2 unter der Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Homann konzertiren.

Eintrittsgeld pro Person für den ganzen Tag . . . . . **1,00 Mk.**
" " " " " Nachmittag von 1 Uhr ab . **0,50 Mk.**

Nachmittags 4 Uhr:

Mittagessen im Kaiser Wilhelm-Schützenhause.
Gedeck 3 Mark.

Anmeldungen zu demselben nimmt der Schützenwirth Herr **Kaminsky** in Culm bis zum 3. Juli entgegen.

Von Seiten der Königlichen Eisenbahndirektion ist die übliche Fracht-Ermäßigung in der Art gewährt, daß die als „Ausstellungsgut“ per Bahn hierher gesandten und nicht verkauften Thiere und Gegenstände frachtfrei an die Abgangsstation zurückbefördert werden.

Zum besseren Anschluß an die Züge der Strecke Marienburg—Thorn sind von der Königl. Eisenbahndirektion für den 7. Juli 4 Sonderzüge auf der Strecke Kornatowo—Culm eingelegt und werden daher an genanntem Tage folgende Züge kursiren:

Kornatowo ab:	7 56	[10 25]	11 56	4 06	[7 15]	8 42
Culm an:	8 36	[10 57]	12 36	4 46	[7 47]	9 22

Culm ab:	5 43	9 30	[11 08]	2 56	6 25	[8 00]
Kornatowo an:	6 23	10 10	[11 40]	3 36	7 05	[8 32]

(Die eingeschalteten Züge sind Sonderzüge).

Die Schau wird reichhaltig beschickt sein und wird daher der Besuch derselben empfohlen.

Die geschäftsführende Kommission für die Gruppenschau.
Gruppe IV.

J. Skalski, Thorn,

Neustädtischer Markt,
neben dem Königlichen Gouvernement.

Maaßgeschäft
für sämmtliche Herren-Garderobe.
Großes Lager in Stoffen und Tuchen
sowie
fertigen Herren- u. Knaben-Anzügen,
Hosen, Paletots,
Pelerinenmänteln, wasserdichten Regenmänteln.
Leichte Sommeranzüge u. Jaquetts.
Leinene Schul- und Turn-Anzüge.
Radfahrer-Anzüge.
Reelle, dauerhafte Waare bei äusserst billigen Preisen.

Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!

Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!

Durchaus konkurrenzfähiges Geschäft am Platze!

Die neuesten
Tapeten
in größter Auswahl billigst bei
J. Sellner.

Größte Leistungsfähigkeit.



Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik



Berlin, **Andreasstr. 23,** vis-à-vis dem Andreasplatz.
Brunnenstraße 95, vis-à-vis Humboldthain.
Beusselstraße 67, (Moabit).
Leipzigerstraße (Spittel-Colonaden.)
Kinderwagen, **größtes Lager Berlins.** Muster bisher gratis.
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

Gebrüder Pichert,
Thorn. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Culmsee.**
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Bedachungs-, und Asphaltirungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfußboden,
Mörtelwerk und Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur bevorstehenden Bausaison unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung.

Originelle Neuheit zur Brandmalerei:
Papp-Gegenstände
in altdeutschen Mustern.
Filiale Albert Schultz,
Alter Markt 18.

Verkauf von
Baumwollwaaren
eigener Druckerei.
Muster liegen in meiner Niederlage bei Herrn **A. Böhm** aus.
W. Spindler.

Schmideeiserne
Grabgitter, Grabkreuze, Grabtafeln
liefert billigt
Schlossermeister **G. Doehn,**
Araberstraße 4.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Brückenstr. 32, I. Etage,
7 Zimmer, Badeeinrichtung u. Nebengelaß, vom 1. Oktober ev. früher zu vermiethen. Preis 1500 Mk. Näheres bei Herrn A. Böhm dortselbst.

Die von mir innegehabte
Wohnung
Coppernikusstraße Nr. 35, bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Juli d. Js. ab anderweit zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Hausbesitzer **Wisniewski.**
Reiter, Kreissekretär.

Die von Herrn **Samuel Wollenberg** seit **5 Jahren bewohnte**
Wohnung,
Seglerstraße 11, 1. Etage, ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen.
J. Keil.

In meinem Hause Bachestr. 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der 3. Etage vom 1. Oktober zu verm.
Soppart, Bachestraße 17.

Altstädt. Markt 16
1 herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, von 8 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. **W. Busse.**

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, mit Balkon und allem Zubehör, ist von sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Eine Wohnung,
1. Etage, Neust. Markt, ist vom 1. Oktober zu vermiethen bei
J. Kurowski,
Gerechtestr. Nr. 2.

Eine Wohnung,
2. Etage, **Neust. Markt 9,** ist vom 1. Oktober z. vermiethen. **A. Tapper.**

In meinem Hause, Altst. Markt 27, ist die seit 6 Jahren von Herrn Dr. Wolpe innegehabte
Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube und sonst. Zubehör v. 1. Oktober d. Jahres zu vermiethen. **Gustav Scheda.**
Näheres Schillerstr. 19.

Ein möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen. **Tuchmacherstr. 20.**

Laden Wilhelmsstadt
vermiethet **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

Ein möbl. **Parterrezimmer** von sogl. zu vermiethen. **Jakobsstr. 16.**

Wilhelmsstadt.
In meinem neuerbauten Hause ist die 1. Etage, 7 Zimmer nebst allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen.
R. Schultz, Neust. Markt 18.

---

2 gut möbl. Zimmer sind v. sof. oder 1. Juli umständehalber zu vermiethen. Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Zwei elegant möbl. Zimmer mit u. ohne Burschengelaß zu vermiethen
Altst. Markt 15, 2 Tr.

Eine freundliche Familienwohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist per sofort zu vermiethen **Breitestr. 39.**

Strobandstraße Nr. 15, 2 Tr.
ist eine **Wohnung** versetzungshalber für 470 Mk. jährlich vom 1. Juni zu vermiethen. **C. Schütze.**

Ein kleiner Laden,
der sich auch zum Bureau eignet, ist per sofort oder 1. 10. zu vermiethen.
J. Murzynski,
Gerechtestraße 16.

Fortzugshalber ist eine freundl. **Wohnung,** 2 Zim. u. Zub. vom 1. Oktbr. z. verm. **Gerstenstr. 8, II.**

Eine herrschaftliche Wohnung, dritte Etage, 5 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.
M. Chlebowski.

Wohnung
von 2 resp. 3 Zimmern zu vermiethen
Seglerstraße Nr. 13.

Möbl. Zimmer, billig, auch mit Burscheng., Pferdest. z. v. **Schloßstr. 4.**

---

2 freundl. möbl. Zimmer
sind von sofort zu vermiethen, auf Wunsch auch Burschengelaß.
Mauerstraße 22. ptr.

---

2 Läden m. u. ohne Wohnung Elisabethstr. 13/15.
A. Endemann.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

Wohnungen v. 1. Oktober z. verm. Bachestr. 12, I. Meiler.

Eine Kellerwohnung,
Grabenstraße 2, sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Gerechtestraße 6** im Laden.

In meinem Hause, 3. Etage, ist eine herrschaftliche
Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern und großem Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen.
Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

In dem Neubau **Wilhelmsstadt, Friedrich- u. Albrechtstraßen-Ecke,** sind zum 1. Oktober
Wohnungen
von 3 bis 8 Zimmern nebst Zubehör eventl. auch Pferdestall zu verm.
Konrad Schwartz.

---

1 möbl. Zim. m. sep. Eing., n. v., billig zu verm. Neustädt. Markt 19, II.

---

2 möbl. Part.-Zimmer vom 1. Juli zu vermiethen Klosterstr. 20 r.

---

2 möbl. Zimmer u. Kab. m. Pension zu vermiethen. **Culmerstr. 15, II.**

---

1 Pferdestall
vermiethet **A. Stephan.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.